

Erscheint wöchentl. sechsmal. Schriftleitung (Telefon Maribor Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Maribor Nr. 2024); MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Dođijeva ulica 6 Tel. 20684. Anfragen Rückporto beiliegen

Abonnementsannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreise: Abh. monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1.50 u 2 Din Manuskripte werden nicht retourniert



Mariborer Zeitung

Um die Anerkennung der Sowjets

Die letzten Hindernisse für die Anerkennung von Seiten der Kleinen Entente gefallen / Auch Belgien und Dänemark geneigt, die Sowjetunion anzuerkennen

Paris, 13. April.

Nach einer Mitteilung der Agentur Havas sind bei der gestrigen Besprechung zwischen den Außenministern Dr. Benesi und Titulescu in Genf die letzten Hindernisse für eine Anerkennung der Sowjetunion beseitigt worden. Belgien und Dänemark zeigen ebenfalls die Neigung, die Sowjetunion de iure anzuerkennen. Dadurch würde die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund sehr erleichtert werden. Einige Schwierigkeiten bildet die Nichtanerkennung der Sowjetunion durch die Schweiz, auf deren Territorium der Völkerbund tagt. Man hofft jedoch in Genf politischen Kreisen, daß die Berner Regierung durch französische Vermittlung dahin umgestimmt werden würde, der Anerkennung der Sowjets keine weiteren Schwierigkeiten zu bereiten.

London, 13. April.

Der sozialistische „Daily Herald“ beschäftigt sich eingehend mit der Anerkennung Sowjetlands sowie der Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Lage nach erfolgter Anerkennung durch die Kleine Entente eine ganz wesentliche Besserung erfahren würde. Darüber hinaus gebe es aber eine Reihe von Schwierigkeiten, die von der Sowjetregierung selbst herbeigeführt werden. Die sowjetrussische Regierung verlangt nämlich, daß sie von allen im Völkerbund vereinigten Staaten anerkannt werden müsse. Die Wahl Englands in den künftigen Rat des Völkerbundes müsse nach dem Wunsch Moskaus einstimmig erfolgen, eine Bedingung, die nach Meinung des Blattes sehr schwer zu erreichen sei.

tigen territorialen Status quo auf dem Balkan zu ändern die Teilnehmer des Balkanpactes nicht gleichgültig finde, weisen sie auf die Gefahren hin, die aus einem solchen Versuch entstehen könnten und wollen so alle Nachbarn und Freunde veranlassen, sich auf den Weg der Zusammenarbeit und Verständigung zu begeben. Die wirtschaftlichen Resultate dieser Politik werden nicht lange auf sich warten lassen. Ueber das Verhältnis Griechenlands zu der Tschechoslowakei erklärte der Minister, daß es ausgezeichnet sei und überhaupt nicht besser sein könnte. Die beiden Länder seien befreit die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen zu steigern.

Politische Propaganda im englischen Meer.

London, 12. April. Die britische Regierung hat im Unterhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den sie ermächtigt wird, Hausdurchsuchungen vorzunehmen und aufrührerische Schriften zu beschlagnahmen. Der Gesetzentwurf, welcher das Parlament überrascht hat, gibt der Regierung weitgehende Vollmachten gegen solche Personen, welche im Meer oder in der Marine eine aufwieglerische Tätigkeit entfalten. Die Regierungskreise befürchten angeblich, daß sozialistische und kommunistische Elemente Propagandazellen in der Armee und in der Marine organisieren.

Kommunistenverschwörung auf Kuba.

Havana, 12. April. Die politische Polizei hat eine weitverzweigte kommunistische Verschwörung zum Sturz der bestehenden Regierung aufgedeckt. 20 Personen wurden bereits verhaftet, zahlreiche andere sind flüchtig. Die Unruhbewegung erstreckte sich über ganz Kuba. Die Verschwörer hatten die Absicht, am 1. Mai den Generalkrieg auszurufen und mit bewaffneten Abteilungen die Kasernen zu überfallen, die Befehlsstellen niederzulegen und die öffentlichen Gebäude zu besetzen. Dann sollte eine Räteregierung proklamiert werden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Kommunisten unter den Angehörigen des Heeres, der Marine und selbst der Polizei über zahlreiche Anhänger verfügen.

Briefenberichte

Zürich, 13. April. Devisen: Paris 20.38 London 15.96 Newyork 308.75 Mailand 26.45 Prag 12.84 Wien 57 Berlin 122.05.

Sjubljana, 13. April. Devisen: Berlin 1350.69 bis 1361.19. Zürich 1108.35 bis 1113.85, London 176.42 bis 178.02, Newyork Sched 3394.39 bis 3422.67, Paris 225.88 bis 227, Prag 142.23 bis 143.09, Triest 292.68 bis 295.08, österr. Schilling (Privateclearing) 9.20 bis 9.30.

Gedenkset bei Kranzablösen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkuloseliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die Mariborer Zeitung.

Kontrolle über Doumergue

Ultimative Haltung der französischen Frontkämpfer

Paris, 13. April.

Ein außerordentlicher Landtag der ehemaligen Kriegsteilnehmer, der von 600 Delegierten besetzt worden war, hat eine Entschlieung gefaßt, die dahin geht, daß den im Rahmen der Ersparungsmaßnahmen der Regierung gekürzten Pensionen der Kriegsteilnehmer zugestimmt wird. Von der Regierung wird aber verlangt, daß sie gleichzeitig für die Wiederherstellung der öffentlichen und der privaten Moral, ferner für die wirtschaftliche

Erneuerung und die Staatsreform mit positiven Ergebnissen Sorge zu tragen habe. Diese Dinge müßten bis 1. Juli greifbar werden, da an diesem Tage die Sparmaßnahmen der Regierung in Kraft treten. Dem Ministerpräsidenten Doumergue wurde diese Entschlieung der Frontkämpfer durch eine Abordnung persönlich überreicht. In der Resolution heißt es schließlich, daß die Kriegsteilnehmer darüber wachen würden und, falls die Regierung versagen sollte, die Geschicke Frankreichs in die Hände nehmen wollen.

Frankreichs Antwort

Paris, 13. April.

Unter der persönlichen Leitung des Außenministers Barthou wurde am Quai d'Orsay die Antwort Frankreichs auf die englische Note betreffend die Aufklärungen in der Garantiefrage fertiggestellt. England hatte nämlich nähere Auskünfte über das System und die Richtung dieser Garantien verlangt. Die Antwort wird jetzt von den militärischen Experten geprüft und dürfte Mitte der nächsten Woche nach London abgehen.

Außenminister fordert Garantien für Frankreich.

London, 13. April.

Die Blätter beschäftigen sich mit der gestrigen Unterhausrede Chamberlains, welcher die Politik Englands einer scharfen Kritik unterzog. Diese Politik führe gerade-

wegs in die Isolierung. England könne sich nicht an den kontinentalen Dingen desinteressieren, abgesehen davon, daß es auch mit die Höhe bezahlen müßte, wenn es auf dem Kontinent zu einer Abrechnung käme. Chamberlain gab damit zu verstehen, daß Frankreichs Forderung nach englischer Garantie für die Durchführung einer Abrüstungskonvention berechtigt sei.

Außenminister Maginos über den Balkanpakt.

Paris, 12. April. Die „Prager Presse“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Sonderkorrespondenten mit dem Außenminister Maginos, der sich auch über die praktische Bedeutung des Balkanpactes äußerte. Der Balkanpakt repräsentiere einen wertvollen Beitrag zu den Befreiungsbestrebungen, welche die Großmächte verfolgen. Durch die Erklärung, daß jeder Versuch den gegenwärtigen

„Action française“, der monarchisch-legitimistischen Organisation der französischen Rechten, die in dem in Brüssel lebenden Herzog von Guise den rechtmäßigen König von Frankreich erblicken. Ihre Mitgliederzahl steht im umgekehrten Verhältnis zu dem Niedergang, den sie in der Öffentlichkeit verursachen. 6000 dürfte sogar noch etwas höher eingeschätzt sein, als die „Action française“ Mitglieder zählt. Zu den gleichen konservativen Grundsätzen bekennet sich die „Jeunesse patriote“ unter der Führung des Abgeordneten Tattlinger, jedoch mit dem grundlegenden Unterschied, daß sie die Monarchie verwirft.

Auf sie stützt sich namentlich Tardieu, gelegentlich auch Marin.

Was sonst noch an Verbänden in Frankreich besteht, ist zahlenmäßig zu schwach, um überhaupt eine politische Rolle zu spielen. Mit am stärksten ist noch die sozial-nationale Partei „Jeunesse“ mit etwa 20.000 Mitgliedern, die National-Sozialisten unter Führung Ferves und die „Solidarité française“, die einst von Coty gegründet wurde, sind fast bis zur Schmelze ausgebrannt. Daneben gibt es noch einige Verbände, die sich nach sozialen oder wirtschaftlichen Gesichtspunkten organisiert haben. Am bekanntesten ist in letz-

ter Zeit die Gruppe „Le Franciste“ geworden, die unter Führung Henry Coitons, des Herausgebers der Monatschrift „La Libre Parole“ steht, und sich hauptsächlich durch die Betonung antisemitischer und antisozialistischer Bestrebungen abhebt.

Wahrscheinlich wird die erste berufstätig orientierte Partei, die sich augenblicklich noch im Anfangsstadium der Organisation befindet, namentlich auf dem Lande größeren Zulauf haben. Nach tschechischem Vorbild hat sich nimmehr auch eine französische Agrarpartei gebildet, die zunächst den Parlamentarismus nicht ablehnt, aber mit

Die innenpolitische Gärung in Frankreich

Frontkämpferverbände. — Politische Verbände. — Berufständische Organisationen.

Die Sparmaßnahmen der französischen Regierung haben innerhalb der Gruppen, die von ihnen betroffen werden, starke Beunruhigung hervorgerufen. Vielfach wurde bereits der Ruf laut, in Streik zu treten oder passive Resistenz auszuüben. Ministerpräsident Doumergue befolgt demgegenüber die Taktik des Getrennt-Verhandelns, natürlich nur zu dem Zweck, den einen gegen den anderen Teil auszuspielen.

Die beiden Hauptgruppen, die sich jetzt zur Sanierung des Staatshaushaltes Einkünfterkürzungen gefallen lassen müssen, sind die Beamten und die Frontkämpfer. Doumergue hat seine Verhandlungen mit den Frontkämpfern begonnen, und es scheint auch, als ob es ihm gelingen wird, die Kürzungen ihrer Pensionen um 3% durchzubringen. Daß Doumergue zuerst mit den Frontkämpfern verhandelte, hat seinen guten Grund, denn er war im November 1927, als er noch Staatspräsident der Republik war, Ehrenpräsident des ersten Reichskongresses der Frontkämpferverbände, deren Schlußführung er persönlich leitete. Seit jener Zeit besteht zwischen ihm und der Spitzenorganisation der Frontkämpfer eine Art von persönlichem Vertrauensverhältnis. Außerdem ist der Generalsekretär dieses Verbandes Rivoli als Pensionsminister in das Kabinett der nationalen Union getreten.

Aber noch aus einem anderen Grunde hat Doumergue die Frontkämpfer vor den Beamtenorganisationen bevorzugt. Man darf nicht vergessen, daß die politischen Parteien Frankreichs mit Ausnahme der Sozialdemokratie über keine eigentliche Parteiorganisation verfügen. Im Grunde genommen besteht eine französische Partei nur aus den Abgeordneten aller Parlamente, von der Gemeinde angefangen bis zur Kammer. Die Frontkämpfer dagegen, die sich zwar als politisch neutral bezeichnen und in erster Linie wirtschaftliche und soziale Interessen der Kriegsteilnehmer vertreten, sind mit ihren 3 1/2 Millionen Mitgliedern die größte kompakte Einheit in Frankreich und daher eine Macht, mit der jede Regierung rechnen muß. Erst durch die Februar-Ereignisse in Paris sind auch die Frontkämpferverbände auf eine politische Bahn gedrängt worden, wenn sich auch bisher noch nicht übersehen läßt, ob es der Rechten gelingen wird, wirklichen Einfluß auf die Führung zu gewinnen. Augenblicklich nämlich ist dies noch nicht der Fall, wenn auch die antiparlamentarische Einstellung der Frontkämpfer von Tag zu Tag stärker hervortritt und damit den Bestrebungen Sekundanten dienste leistet, die auf eine Aenderung der Verfassung im antidemokratischen Sinne hinielen. Neben den Frontkämpferverbänden spielen die übrigen Verbände keine ausschlaggebende Rolle. Man darf sich nicht dadurch beirren lassen, daß sie in der Öffentlichkeit durch Demonstrationen und sonstige Betätigung auf der Straße viel von sich reden machen. Im Jänner und Februar verging kaum ein Tag, an dem nicht irgendwelche Heldentaten der „Königshuben“, der „Camelots du roi“, gemeldet wurden. Diese Camelots bilden die Stoßtruppe der

seiner Hilfe einen Umbau der Verfassung auf berufständischer Grundlage erstrebt. Sie genießt den Vorzug, daß sich in ihr durchgehends jüngere Führer befinden, die einen starken Tätigkeitsdrang entwickeln, und deren Versammlungen auf dem Lande überfüllt sind. Bei einigen Wahlen zu kleineren Gremien haben sie bereits bemerkenswerte Erfolge erzielt. Bei den nächsten Kammerwahlen wollen sie in sämtlichen Wahlkreisen, ausgenommen Paris und Lyon, Kandidaten aufstellen.

Aus allem ist ersichtlich, daß sich das innenpolitische Leben Frankreichs augenblicklich in einem Stadium starker Gärung befindet. Die Parteiendämmerung ist bereits weit fortgeschritten. Andererseits darf man nie außer Acht lassen, daß der Franzose zu den konservativsten Menschen gehört, die man sich nur vorstellen kann. Deshalb ist in der nächsten Zeit mit einem plötzlichen Durchbruch nach dieser oder jener Seite der Verbände hin bestimmt noch nicht zu rechnen.

Herabsetzung der Diäten für die Stupichtina-abgeordneten.

Beograd, 12. April.

Wie verlautet, wird die Stupichtina am 25. d. M. zu einer Tagung zusammentreten. Bei dieser Gelegenheit wird der Verwaltungsausschuß der Stupichtina über die Herabsetzung der Abgeordneten diäten Beschlüsse fassen. Das hierbei erzielte Ersparnis soll dem Unterrichtsminister zur Verfügung gestellt werden, der hiedurch in die Lage versetzt sein wird, 500 neue Lehrkräfte an den Volksschulen anzustellen.

Zwischen Beograd und Ankara.

Beograd, 12. April.

Der türkische Gesandte Saidar Bey ist nach Ankara abgereist, um die letzten Vorbereitungen für die anberaumte Besuchreise des jugoslawischen Außenministers Jevtic in der türkischen Hauptstadt zu treffen.

König Ahmed Zogu in Frankreich.

Paris, 12. April.

König Ahmed Zogu von Albanien ist gestern aus Tirana nach der Schweiz und nach Frankreich abgereist. Dieser Reise des albanischen Königs wird in politischen Kreisen große Bedeutung beigegeben, da König Ahmed Zogu versichert werde, Frankreich am finanziellen Wiederaufbau seines Landes zu interessieren und auf diese Weise die übergreifenden Einflüsse des italienischen Kapitals auszuschalten.

Das Ende der Abgeordneten diäten in Ceylon.

Singapur, 12. April.

Die Mitglieder der im Ceylonischen Verfassungsentwurf geplanten ständischen und politischen Kammern werden in Zukunft keine festen Bezüge mehr haben, sondern lediglich Sitzungsgelder, und zwar spricht man bereits von 10 bis 15 Schilling pro Tag. Die Mandatäre des österreichischen Parlaments werden in Zukunft auch nicht unbegrenzte Bahnbegünstigungen besitzen wie bislang, sondern nur eine Vergütung für jene Fahrtspreisen, die mit den Sitzungen der Kammern bzw. der Ausübung der Funktionen unmittelbar zusammenhängen.

Erzkaiserin Jita verläßt Stenoderzeel.

Berlin, 12. April.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Antwerpen: In informierten Kreisen wird als sicher angenommen, daß Erzkaiserin Jita und Otto von Habsburg am 1. August Schloß Stenoderzeel verlassen werden. Als Grund wird angegeben, daß die Schloßbesitzerin von Stenoderzeel, Marquise de Croix, in Kürze heiraten und ihr Familienloos selbst bewohnen wird.

Judenpogrom in einem rumänischen Dorf.

Bukarest, 12. April.

In dem Dorfe Jence in der Nähe von Sigata kam es zu blutigen Ausschreitungen der Bauern gegen die Juden. Es wurde eine größere Abteilung Gendarmen in das Dorf geschickt, um die Ruhe und Ordnung herzustellen. Kaum verließ die Gendarmerie das Dorf, kam es zu neuen Ausschreitungen. Zwei Juden wurden getötet, mehrere andere schwer verwundet. Die Regierung hat jetzt Militär in das genannte Dorf geschickt.

Wirbel um die Abrüstung

Günstige und ungünstige Momente in den Genfer Abrüstungsverhandlungen / Frankreichs und Englands Haltung

Genf, 12. April.

So günstig die letzte Abendmeldung auch gewirkt hatte, daß Deutschland bereit sei, im Völkerbund wieder mitzuarbeiten, wenn eine annehmbare Abrüstungskonvention zum Abschluß gebracht werden sollte, so ungünstig ist wiederum die Schreibweise der französischen Presse, insbesondere des „T e m p s“, gegen England. Die französischen Blätter behaupten, Großbritannien sei wieder auf seinen alten Standpunkt zurückgekehrt, daß hochgerüstete Staaten bedingungslos auf ein gewisses Niveau herabzugehen hätten, selbst im Fall, daß Deutschland nur eine Ergänzungsausrüstung vornehmen sollte. In dieser Richtung habe Lord Eden einen genau beschränkten Auftrag, den er von Macdonald empfangen habe. Auch „D e n n e r e“ schreibt, England habe „umgeworfen“. Weder die französische Regierung noch der französische Generalstab seien in der Lage, auf die geringste Abrüstung einzugehen, selbst dann nicht, wenn die ganze Konferenz ergebnislos auseinandergehen müßte.

London, 12. April.

Der „D a i l y T e l e g r a p h“ stellt fest, daß in den französisch-englischen Verhandlungen über die Abrüstungsfrage ein Stillstand eingetreten sei, der solange andauern würde, als die französische Note mit den Garantieforderungen nicht eingetroffen sein werde. Die englische Regierung werde erst dann das Problem studieren können. Das Blatt bemerkt jedoch, daß die englische Entscheidung nur mit Berücksichtigung der nachstehenden zwei Standpunkte werde ausfallen können:

1. England hat sich niemals verpflichtet, irgendein Garantiesystem anzunehmen, es hat sich nur bereit erklärt, alle diesbezüglichen Vorschläge gewissenhaft zu überprüfen.
2. Englands Streben geht heute wie immerdar dahin, daß die hochgerüsteten Staaten abrüsten. Die Beschränkung der Rüstungen allein genügt nicht. Zwischen diesen beiden Standpunkten gibt es eine enge Verbindung. Die englische Regierung wird daher jedem Konventionentwurf, der die entsprechende Herabsetzung der Rüstungen nicht berücksichtigt, ihre Aufmerksamkeit einfach entziehen.

Berlin und Beograd

Eine amtliche Mitteilung der deutschen Reichsregierung über die Handelsvertragsverhandlungen und den Charakter des Aufenthaltes Röhm's in Jugoslawien

Berlin, 12. April.

Die Reichsregierung hat die nachstehende amtliche Mitteilung erlassen: Im Zusammenhange mit den Nachrichten, die teils in Süddeutschland und teils in der ausländischen Presse über die Reise des Reichsministers Röhm nach Jugoslawien verbreitet wurden, hält die Reichsregierung es für notwendig, zu erklären, daß alle Gerüchte über politische Verhandlungen des Reichsministers Röhm in Jugoslawien unrichtig und unbegründet sind. Reichsminister Röhm begab sich als Privatmann zu Erholungszwecken nach Jugoslawien, nicht aber in der Absicht, mit den Vertretern Jugoslawiens dort zusammenzutreffen und mit ihnen irgendwelche Verhandlungen zu führen. Aus die-

sem Grunde sind alle Gerüchte von einer politischen Annäherung der beiden Länder vollkommen unbegründet. Es ist keine Rede davon, daß zwischen beiden Staaten demnächst ein Freundschaftspakt abgeschlossen werden sollte zwecks engerer politischer Zusammenarbeit. Vorderhand werden rein wirtschaftliche Verhandlungen geführt, die sehr freundschaftlich und außerordentlich günstig verlaufen, so daß in kürzester Zeit ein beide Staaten zufriedenstellender Vertrag zum Abschluß gebracht werden kann. Was nun die politischen Beziehungen Deutschland zu Jugoslawien betrifft, so waren diese Beziehungen schon bislang sehr korrekt, freundschaftlich und herzlich, es gibt also in dieser Hinsicht nichts, was durch Verhandlungen erreicht werden müßte.

Aufruf zu einem jüdischen Weltkongreß

Wien, 12. April.

In dem hier erscheinenden jüdischen Blatt „Die neue Welt“ fordert Professor Simon Dubnow die Juden der ganzen Welt zur Teilnahme an einem bevorstehenden Weltkongreß auf. Dubnow, den das Blatt als den repräsentativsten Historiker des jüdischen Volkes nennt, schildert die Situation des Judentums der Gegenwart wie folgt:

„In den letzten 150 Jahren haben wir derartige Zeiten nicht erlebt. Das Haus Israel brennt an allen Ecken. Das Gebäude steht in Flammen, das wir seit der großen französischen Revolution gebaut haben. Noch schlimmer: das Fundament des Hauses ist ins Wanken geraten. Die letzte „deutsche Revolution“ hat die jüdische Emanzipation zunichte gemacht. An die Stelle der Prinzipien von Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit steht die Knechtschaft, Ungleichheit und Rassenhaß. Von Deutschland geht die neue gesellschaftliche Epidemie über die ganze Welt. Offen oder heimlich dringt sie in die Kreise Polens, der baltischen Länder, Rumaniens, Oesterreichs und Ungarns ein. Eine Quarantäne gegen diese gefährliche Epidemie gibt es kaum. Und wo sie existiert, erweist sie sich als zu schwach. Die größte Gefahr liegt darin, daß die Jugend in fast allen Ländern der Welt von der antisemitischen Seuche ergriffen ist. Es wächst ein Geschlecht voll wilder Sitten und Gedanken heran“ — so schildert Dubnow seine Proklamation —, „das über Generationen des jüdischen Volkes großes Leid zu bringen droht.“

Neuer Höhen-Weltrekord

Rom, 13. April.

Auf dem Flugplatz Monte Celio bei Rom stellte der Italiener D o n a t i auf einem Caproniflugzeug eine neue Weltbestleistung auf, indem er die Höhe von 15.400 Metern erreichte. Die Temperatur betrug minus 56 Grad. Die Leistung Donatis ist umso bemerkenswerter, als er den bisherigen Rekord des Franzosen Lemoine, der seit September des Vorjahres bestand, um fast 2000 Meter überbot. Als Vergleich für die phantastische

Der polnisch-tschechoslowakische Konflikt

Die Winderheitenpraxis im Karwiner Kohlenrevier / Polnische Fußballer dürfen die Weltmeisterschaft mit den Tschechoslowaken nicht austragen

Warschau, 12. April.

Die polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen haben eine neuerliche Verschärfung erfahren. Die polnische Presse veröffentlichen die schärfsten Ausfälle gegen den tschechoslowakischen Unterrichtsminister und zwar unter Hinweis auf die Verhältnisse im Karwiner Kohlenrevier, wo die Kinder der dortigen polnischen Arbeiter gezwungen werden, tschechische Schulen zu besuchen. Wie die polnischen Blätter ferner behaupten, werden polnische Arbeiter, die ihre Kinder nicht in die tschechische Schule schicken wollen, einfach entlassen. In den Schulen werde den

Leistung im offenen Flugzeug sei angeführt, daß Piccard im geschlossenen Kugelballon 16.000, die Russen 18.000 Meter bei ihren Stratosphärenflügen erreichten.

Sechs „Tscheljustin“-Leute warten noch auf Hilfe.

Moskau, 12. April.

Die Sowjetflugzeuge haben heute weitere 22 Schiffbrüchige vom „Tscheljustin“ gerettet und sie auf Kap von Karem in Sicherheit gebracht. Im ersten Lager befinden sich jetzt nur mehr sechs Personen, die aber eben falls in Kürze gerettet werden dürften.

Bei Menschen, die niedergeschlagen, abgepannt, zur Arbeit unfähig sind, bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser freies Kreislauf des Blutes und erhöht das Denk- und Arbeitsvermögen. Führende Kliniker bezeugen, daß das Franz-Josef-Bitterwasser auch für geistige Arbeiter, Nervenschwache und Frauen ein Darmöffnungsmitel von hervorragendem Werte ist. Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Heirat unter hypnotischem Zwang

Die Scheidungsklage eines Ehemannes wider Willen.

Warschau, 11. April.

Vor einem Warschauer Gericht ist kürzlich das Urteil in einem Scheidungsprozeß gefällt worden — und zwar zugunsten des Klägers —, der wochenlang in der polnischen Hauptstadt beschwochen worden ist. Es handelt sich um die Klage eines Mannes, der in allen Kreisen der Hauptstadt, die sich mit Hypnose und Suggestion beschäftigen, als besonders geeignetes Medium bekannt war. Innerhalb weniger Tage — die Sache liegt jetzt schon ein paar Wochen zurück — hatte sich dieser Herr ganz unerwartet und plötzlich mit einer Dame verheiratet, von der man seit langem wußte, daß sie gerne in den Häfen der Ehe eingelaufen wäre. Schon damals munkelte man in eingeweihten Kreisen allerhand und erzählte sich mit verstohlenen Augenwinkeln, daß diese Heirat wohl nicht so ganz auf natürlichem Wege zustande gekommen sei.

Früher als es sich die Spötter Mörgler wohl hatten träumen lassen, sollten sie Recht erhalten, denn schon nach 14 Tagen der Ehe strengte der frischgebackene Ehemann die Scheidungsklage an, indem er behauptete, er sei überumpelt worden und habe nur unter hypnotischem Zwange um die Hand der Dame angehalten. Diese habe ihn in der Hypnose den Gedanken an eine Heirat und die Ehe mit ihr einfach suggeriert, ganz gegen seinen Willen. Solange er unter dem Einfluß dieser hypnotischen „Besprechung“ stand, habe er dann gar nicht anders handeln können. Sobald jedoch die Suggestion von ihm gewichen war, erkannte er seinen Irrtum und die Tragweite des Schrittes, den er als Opfer der mit hypnotischen Kräften ausgestatteten Dame getan hatte. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, nachdem alle Zeugenaussagen die besonders mediale Veranlagung des Ehemanns wider Willen bestätigt hatten, daß den Angaben des Klägers in vollem Umfang Glauben zu schenken sei und schied die Ehe zu seinen Gunsten.

polnischen Kinder unterjagt, sich Polen zu nennen.

Ein zweiter ungünstiger Zwischenfall in den polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen ist die polnische erfolgreiche Behinderung der Austragung der Weltmeisterschafts spiele im Fußball. Die polnische Regierung hat ohne irgendeine Aufklärung der polnischen Auswahlmannschaft, die am Sonntag mit den Tschechoslowaken sich treffen sollte, unterjagt, an diesem Weltmeisterschaftsspiel teilzunehmen. Der polnischen Mannschaft wurden die Pässe abgenommen.

Vaterschaftsbestimmung wird immer sicherer

Bedeutende Entdeckung in Wien / Die Blutgruppen M und N

Wiener Blätter berichten von wichtigen Fortschritten auf dem Gebiete der Vaterschaftsbestimmung durch die Blutgruppenuntersuchung. Im staatlichen Serotherapeutischen Institut in Wien ist es geglückt, für die beiden neu entdeckten Blutgruppen M und N praktisch verwendbare „Testsera“ herzustellen. Die Gewinnung der letzteren gestaltete sich sehr schwierig, weil sie nicht aus Menschenblut hergestellt werden können, sondern aus Kaninchenblut, das einer langwierigen Vorbehandlung unterworfen wird.

Mit Rücksicht darauf, daß das menschliche Blut keine Antikörper gegen die Blutgruppen M und N bildet, eine Vermischung hier also keine Gefahren mit sich bringt, war diese Entdeckung für die Bluttransfusion ohne Bedeutung. Um so wichtiger ist sie aber für die Vaterschaftsbestimmung. Zu den bisher bekannten Blutgruppen A, B, AB und D gesellen sich jetzt drei weitere: M, N u. MN.

Durch gründliche Untersuchung an etwa 1000 Familien und rund 3000 Kindern wur-

de festgestellt, daß sich auch die Leherwähnten Gruppen nach bestimmten Gesetzen vererben. Wenn der Vater oder die Mutter die Blutgruppen M oder N aufweisen, so muß diese auch bei ihrem Kinde vorhanden sein. Es ist z. B. unmöglich, daß ein Kind mit M-Blut von N-Eltern abstammt. Weist also der Mann in diesem Falle die Blutgruppe N auf, so ist er mit Sicherheit von der Vaterschaft auszuschließen.

Die praktische Auswertung dieser Erkenntnis mit Gerichtsverfahren scheiterte bisher daran, daß die nötigen Testsera für die entdeckten Gruppen nur ganz kurze Zeit wirksam bleiben, so daß sie weder aufbewahrt noch versandt werden konnten. Erst jetzt ist es den Forschern gelungen, die Testsera M und N in reiner Form darzustellen. Sie können mindestens ein Jahr lang wirksam bleiben und zu jeder Zeit verwendet werden. Damit sind auch die Blutgruppen M und N praktisch der Anwendung zur Vaterschaftsbestimmung erschlossen.

folgt. Zunächst sahndete man auf Brustkrebs. Im Ganzen wurden 1227 Frauen untersucht, die sich für völlig gesund hielten. Es fanden sich: ein schwerer Krebs, zwei Krebsverdächtige; von 10 früher operierten Frauen waren acht völlig gesund! Bei 103 Fällen wurden alte, chronische Entzündungen festgestellt, die mit Krebs aber nicht das Geringsste zu tun hatten.

Da Frauen überhaupt vielmehr dazu neigen, harmlosere Brustentzündungen mit Krebs in einem Atem zu nennen, wurde festgestellt, daß diese Brustentzündungen vielfach bei Frauen beobachtet würden, die Kinder haben, daß sie aber, ebenso wie der natürlich gefährlichere Brustkrebs, mit Röntgenbestrahlung geheilt werden könnten.

Der Berliner Chirurg **D i n g e** berichtete über seine Erfolge bei den Röntgenbestrahlung des Brustkrebses, die einen besonders hohen Prozentsatz bei der Nachbestrahlung der bereits operativ behandelten Patientinnen aufwies.

Krebs ist also heilbar. Die Wissenschaft kämpft ihren zähen, erbittertesten Kampf. Und langsam werden die Zweifel zur Hoffnung und endlich Gewißheit.

Das Dorf der Methusalams.

In einem kleine, abgegliederten Dorf in der Nähe von Teheran befindet sich das Paradies der Hundertjährigen. Die Bewohner dieses Flecks scheinen das seit Menschengedenken begehrte Geheimnis des langen Lebens entdeckt zu haben. Selbstverständlich interessieren sich die Wissenschaftler in hohem Maße für dieses Dorf der Methusalams. Man muß berücksichtigen, daß die Bewohner der orientalischen Länder ihr Lebensalter oft übertreiben, bei genauer Nachprüfung stellt sich meist heraus, daß sie sich um ein paar Jahrzehnte nach oben verrechnet haben. Aber mehrere französische Ärzte, die das Dorf besuchten, stellten einwandfrei fest, daß eine Anzahl seiner Bewohner das 110. oder sogar das 120. Lebensjahr überschritten hat. Jetzt interessiert sich auch der berühmte „Verjüngungsdoctor“, **Boronoff** für diesen Fall. Er ist dieser Tage nach Teheran abgereist, um das Geheimnis der Hundertjährigen zu ergründen und wertvolle Hinweise für seine Arbeit zu erhalten.

kräftig und hat Augen wie ein Raubvogel so scharf. So geht es durch sein indisches Dorf und seine beiden Söhne, von denen der eine ja noch nicht mitreben kann, da er ja noch nicht einmal hundert Jahre ist, ein Knäblein also beinahe noch, begleiten ihn. Ober sie sitzen vor ihrer Hütte und schauen mit dem berühmten indischen Gleichmut den Himmel und die Bäume, die heimkehrenden Herden und die kleinen Hütchen auf den Feldern.

Vielleicht wissen sie ja nicht einmal, daß man mit ihrem Alter Sport treibt; vielleicht gehören sie in die Kategorie jener Alten, von denen **Hufeland** sagt: „Wir finden, daß alle, die ein sehr hohes Alter erreichten, solche Menschen waren, die in der Jugend Mühe, Arbeit, Strapazen ausgestanden hatten“, oder sie halten es mehr mit **Goethe**, der da in seinem „Faust“ erklärt: „Das Alter macht nicht kindlich, es findet uns nur noch als wahre Kinder“. Möglicherweise leben sie auch in der indischen „Weisheit des Brahmanen“, deren letzter Schluß es ist, daß das „Alter dir nichts nimmt, was es dir nicht erstattet“. Wir wissen es nicht. Was wir wissen, nicht so sehr von **Baz Gul Khan**, als aus einer im Jahre 1929 erschienenen Statistik, ist, daß die Alten gerne noch älter sein möchten als die Jüngsten.

„Unser Leben währet siebenzig Jahre...“ Die Frau aber, die das 70. Lebensjahr überschritten oder auch nur erreicht hat, wird nie zugestehen, daß sie noch „so jung“ ist, sie ist dann immer um ein oder zwei Jahrzehnte voraus, das erleben wir ja täglich im Familienkreis oder in unserer näheren Umgebung. Die Statistik erklärt, daß diese Tatsache nicht etwa einer Laune unserer eigenen sieben Verwandten und Großmütter oder -väter entspringt, sondern allen anderen, die das biblische Alter erreicht oder hinter sich gebracht haben, ebenso anhängt. Diese Sucht, sich älter zu machen, als man ist, hat die verschiedensten Gründe. Erstens einmal vergessen die Neunzig- und Hundertjährigen in manchen Fällen wirklich, wann sie geboren sind, zweitens befindet sich gerade unter ihnen noch ein großer Prozentsatz von Nutzwilligen, die mit den Jahrzehnten recht leichtfertig umspringen.

Ein typisches Beispiel für die Unzuverlässigkeit der Angaben, die die alten Leute gemacht haben, ist Japan. 1918 behaupteten aus Anlaß einer statistischen Rundfrage 13.735 Damen und Herren, über hundert Jahre alt zu sein, bei späteren, genaueren Erhebungen ist diese Zahl rasch auf 187 zusammengeschrunpft.

Ein interessantes Bild über die Hundertjährigen in aller Welt ergibt eine Zusammenstellung, die in den Jahren 1920 bis 1925 gemacht wurde. Danach besaß das Deutsche Reich 72, Italien 256, Bulgarien 2161, Ungarn 103, Polen 2560, Lettland 265, die nordischen Länder zwischen 5 und 33, England 110, Spanien 633, Portugal 418, Griechenland 1151, Japan 13.733, die Vereinigten Staaten 4267 Hundertjährige.

Ein amüsanteres Ergebnis wiesen im Allgemeinen die Rundfragen auf, die man an die Alten richtete. Denn, so rasch man auch bereit ist, das Leben als eine wichtige Angelegenheit zu bezeichnen, an der man nicht im mindesten hängt — auch der Lebensfleptische will wissen, wie man es macht, um so alt zu werden. „Wiel Alkohol“ sagen die einen Hundertjährigen, „überhaupt teiner“, sagen die anderen, „kein Kaffee“, verkünden die Asten unter ihnen, „ein natürlicher Lebenswandel“, fordern die anderen. So liegen sie sich in den Haaren und stellen **Rekorde** auf, und hier und da tritt einer ganz still ab in die Ewigkeit und bekommt einen kleinen kuriosen Nachruf in der einen oder anderen Zeitung.

„Die Tragödie des Alters beruht nicht darin, daß man alt ist, sondern daß man jung ist“, sagt **Dscar Wilde** im „Bildnis des **Dorian Gray**“. Das schönste Wort steht in einem Gedicht des **Ferdinand v. Saar**:

„Das aber ist des Alters Schöne,
Daß es die Saiten reiner stimmt,
Daß es der Lust die grellen Töne,
Dem Schmerz den herbsten Stachel nimmt.“

Sonderbarer Fall von religiösem Wahnsinn.

B u l a r e st, 12. April. Ein sonderbarer Fall von religiösem Wahnsinn ereignete sich in der Stadt **Alexandrowka** bei **Cetatea Alba**. Eine Frau namens **Stoica** erzählte seit geraumer Zeit, daß die Heilige **Marla** ihr im Traume erscheine. Anlässlich des orthodoxen **Osterfestes** wurde die junge Frau vor

Ewige Hoffnung, ewiger Zweifel...

Ist Krebs heilbar? / Neue Ergebnisse in der Krebstherapie

Immer wieder klammern sich die Krebskranken in alles Wort an die Hoffnung einer endgültigen Heilung. Krebs, diese furchtbare Geißel, mit der Menschheit geschlagen wurde, hat unzählige Opfer gefordert. Die Wissenschaft kämpft hier ihren härtesten und, wie es jahrelang schien, aussichtslosesten Kampf.

Krebsforscher, Chirurgen und Wissenschaftler von hohem Rang sind auf den Plan getreten, um diesem unheilvollen Wüten einer mysteriösen Krankheit ein Ende zu machen. Wie weit sind sie gekommen? Ab und zu taucht in der Presse eine kleine Meldung auf: „Ist Krebs heilbar?“, „Krebs ist heilbar!“ Dann vergeht eine lange Zeit. Die Kranken haben neue Hoffnung geschöpft. Sie bestürmen ihre Ärzte, sie bewahren die kleine Zeitungsnachricht auf wie eine Verheißung, sie stehen weiter dahin. Ist Krebs heilbar?

Ende 1933 ist es dem bekannten italienischen Chirurgen und Krebsforscher **F i c c e r a** gelungen, eine neue Richtung in der Behandlung der Krebskranken zu zeigen. Er erfand ein Mittel, das man „**Fidiera 365**“ nannte und das allen interessierten Ärzten zugänglich gemacht werden konnte. Es sollte auch dann noch Erfolge zeitigen, wenn das Messer des Chirurgen oder die Röntgen- und Radiumstrahlen versagt hatten.

Hat es geholfen? Noch immer wird die Menschheit von einer grauenhaften Furcht ergriffen, wenn vom Krebs die Rede ist. Diese heimtückischste aller Krankheiten, diese schleichende Auszehrung der menschlichen Kräfte, scheint vielen der sichere Tod. Und doch ist auch hier der Mensch sehr oft selbst schuld an seinem Glend. Wenn sich die Forscher auch noch in den Haaren liegen über die Entstehung des Krebses, so wurde von **Dr. L a e w e n**, Königsberg dieser Tage erst auf dem Chirurgenkongress in Berlin festgestellt, daß nur ein Drittel der Kranken rechtzeitig zum Arzt kämel. Zwei Drittel aller Kranken verschleppen das Leiden. Die Tragödie des „zu spät“ rollt oft graufame Glends- und Schicksalsbilder auf.

Der Kopenhagener Arzt, Professor **F i b e r**, vertritt die Ansicht, daß die ersten Krebsercheinungen durch die giftigen Absonderungen gewisser Parasiten hervorgerufen werden, daß aber die Verbreitung der Krankheit auf den übrigen Körper völlig rätselhaft ist; die Forscher neuerer Zeit führen die Entstehung auf physikalische, chronische oder chemische Reizungen zurück und behaupten auch, daß die allgemeine Disposition des Körpers eine besondere Rolle spiele.

Wie dem auch sei: die Forscher beschäftigen sich, um heilen zu können, mit den Ursachen. Die von der unheimlichen Krankheit Betroffenen denken nur an die Wirkung. Werden sie nun gesund oder nicht? Und diese Angst greift auf die übrigen, von der Krebs-

krankheit Versicherten über. Jeder, der ein heimliches Leiden hat, fürchtet gleich das Schlimmste. Krebs! Was sollte es sonst auch sein. Der Arzt zieht die Stirn in Falten, schweigt oder redet um die Sache herum. Der Kranke wird von einer maßlosen Furcht gepackt: und wird das Schreckensgepenst nicht wieder los.

Um dieser Krebspsychose ein Ende zu machen, gleichzeitig aber, um den Prozentsatz der gesunden und der kranken Bevölkerung feststellen zu können, ist in Ostpreußen eine freiwillige, systematische Untersuchung er-

Es ist ein ewiger Kampf in der Welt. Jeder will jung bleiben, keiner mag sich der Fuchtel der Zeit beugen; die Vergänglichkeit alles Irdischen steht wie ein Gespenst hinter dem Leben.

Einst war das Alter... und heute noch ist es das Schmerzenskind der Menschheit. Die Großen und die Kleinen, die Berühmten und die Unbekannten, die Armen und die Reichen werden gezwungen, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Jeder tut es auf seine Art. Die einen machen sich jünger als sie sind, andere stellen **Rekorde** auf. Der Türke **Jaro Aga** zum Beispiel, der bis in diese Tage hinein als „Weltältester“ galt, ist gezwungen worden, diesen Titel an einen indischen Glaubensbruder abzugeben. Die indische Presse triumphiert. In dem Dorfe **Lappi**, vier Kilometer von **Kohat** entfernt in der Nordwestprovinz, haust ein uralter Moslem, der nachweisbar 160 Jahre alt ist, während das Alter des armen **Jaro Aga** nicht genau festgestellt werden kann.

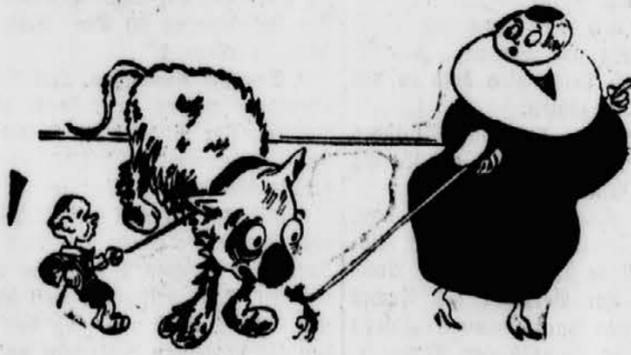
B a z G u l K h a n, der jehige Sieger im Weltwettbewerb um das höchste Alter, schleppt nicht nur 160 Jahre auf seinem et-

was gekrümmten Buckel herum, er hat noch wesentlich mehr für die Unsterblichkeit getan. Zwei Söhne im Alter von 99 und 100 Jahren sind bereit, das Erbe des eisgrauen Moslemiten anzutreten, ja, obwohl er den Weg in den Tod noch garnicht gegangen ist, lassen sie allen Ernstens bereits das Gerücht verbreiten, daß sie die Absicht tragen, den eigenen Vater im Weltaltersrekord zu schlagen.

„Alter schützt vor Torheit nicht“, sagt ein sehr beliebtes Sprichwort, und also kann es einen vernünftigen Menschen nicht so sehr wundern, wenn diejenigen, die vom Leben selbst nicht mehr sehr viel zu erwarten haben, aus ihrem Alter ein Geschäft und eine Ehe machen. Wie weit diese **Rekordbucht** der Alten geht, beweist nicht nur der Fall **Baz Gul Khan**, wie es sich bei diesen unserem neuesten Weltältesten denn überhaupt um einen recht angenehmen Mitbürger zu handeln scheint. Er liegt mit seinen 160 Jahren nicht etwa auf der Nase, er ist nicht etwa von irgend einer Krankheit geplagt! Im Gegenteil: er erfreut sich der besten Gesundheit, ist „im vollen Besitz seiner Geistes-

Einst war das Alter...

Der Aufmarsch der Hundertjährigen / Wenn Vater mit dem Sohne... / Jaro Aga ist geschlagen / Ein neuer Weltältester entdeckt



Kontakte.

SPORT

Die zweite Meisterschaftsrunde „Maribor“ empfängt „Hermes“ / „Drava“ debütiert / Noch drei Spiele

einem Kreuz in der Umgebung der Stadt mit einer schweren Verletzung aufgefunden. Ihre beiden Hände waren am Handgelenk abgeschnitten. Sie lagen vor dem Kreuz in einer Schachtel und umschlossen ein Kreuz. Die Frau blutete kaum und behauptete, daß sie keine Schmerzen verspüre. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. Man glaubt, daß sie einer religiösen Sekte angehört, deren Mautbeit sie jetzt zum Opfer gefallen ist.

Ein Frau schlägt Dempsey i. s.

In Newyork gab es kürzlich eine kleine Sensation. In einem Ringkampf zwischen Johnny Plummer und Bruce Roland fungierte der frühere Schwergewichtsweltmeister Jack Dempsey als Schiedsrichter. Als er einmal den Ringer Plummer in scharfem Tone verwarnen mußte, weil dieser immer wieder auf seinen bereits am Boden liegenden Gegner losgehen wollte, entspann sich ein heftiger Wortwechsel. Plummer weigerte sich, den Anordnungen des Schiedsrichters Folge zu leisten und ging sogar tätlich gegen Dempsey vor. Dieser schickte ihn mit einem gewaltigen Kinnhaden zu Boden. Plummer war erledigt, nicht aber seine Frau, die dem Wortwechsel mit steigender Wut gefolgt war. Jetzt stürzte sie plötzlich in den Ring und ging wie eine Furie auf Jack Dempsey los. Sie landete mit bewundernswerter Sicherheit drei ganz nette Kinnhaden, die Dempsey mit bewundernswerter Ruhe einsteckte. Doch dann griff Frau Plummer zu anderen Waffen. Sie trugte, bis und stück mit Füßen, riß dem Boxer das Sporthemd vom Leibe, bis es endlich selbst dem Weltmeister zu bunt wurde. Jack Dempsey, der große Jack Dempsey, nahm vor der wütenden Frau Reißaus, glitt blühend durch die Seile und flüchtete durch die schreiende, johlende Zuschauermenge. Frau Plummer blieb im Ring als unbestrittene Siegerin zurück, die Fetzen von Dempseys Hemd in der Hand.

Kongress der Riesen und Zwerg.

Die Ankündigung eines Weltkongresses der Zwerg, der im kommenden Herbst in Budapest stattfinden soll, erregte bereits beträchtliches Aufsehen in der ganzen Welt. Mehr als 350 „kleinste Menschen der Welt“, die vorwiegend als Artisten tätig sind, haben ihr Kommen bereits zugesagt. Budapest wird aber auch der Tagungsort eines zweiten, ebenso ungewöhnlichen Kongresses sein; auch die Riesen aus aller Welt werden sich hier versammeln. Der geplante Weltkongress der Riesen verspricht ebenfalls eine Sensation zu werden. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange, in Kürze wird auch der Kongresstermin bekannt gegeben werden. Zweifellos wird sich die Hoffnung der ungarischen Hauptstadt, daß diese beiden seltsamen Zusammenkünfte eine ungeheure Steigerung des Fremdenverkehrs mit sich bringen, voll erfüllen.

Ich ja!

„Mensch, du siehst ja so fürchtbar bleich aus.“ — „Das ist kein Wunder. Seit drei Monaten gehe ich heute zum ersten Male aus.“ — „Was hat dir denn gefehlt?“ — „Die zehntausend Dinar, die ich aus der Kasse genommen habe.“

Das Hauptereignis der sonntägigen Meisterschaftsrunde ist die Begegnung zwischen „Maribor“ und „Hermes“. Die Weißschwärzen verfolgten in den bisherigen Begegnungen mit den Ljubljanaer Eisenbahnern ungläubliches Geschick. Schon im Herbst winkte „Maribor“ ein glatter Sieg, aber dennoch konnten sich die „Hermes“-Spieler nicht nur vor der Niederlage retten, sondern sogar im letzten Augenblick noch einen knappen Sieg landen. Aehnlich verlief auch das Osterfestspiel, das zunächst „Maribor“ weitaus überlegen sah, schließlich aber doch noch mit einem Sieg der Gäste endete. Diesmal rückt die heimische Elf neuerdings mit der kürzlich erneuten Mannschaft ins Feld, sodaß man wieder einen recht spannenden Kampf erwarten kann. Das Treffen geht um 15.30 Uhr am „Maribor“-Platz in Szene.

Ein für unsere lokale Sportchronik bedeutungsvolles Ereignis findet kommenden Sonntag am „Svoboda“-Platz statt. Zum ersten Mal wird sich uns der neugegründete Sportklub „Drava“ aus Ptuj mit seinem Fußballteam im Meisterschaftskampf vorstellen. Die Gäste, die bereits im Fußballsport von Ptuj eine namhafte Rolle spielen, stoßen diesmal auf die Mannschaft der „Svoboda“.

Beachtenswerte Begegnungen finden nächsten Sonntag auch in Ptuj und Murška Sobota statt. In Ptuj treffen „Ptuj“ und „Panonija“ aus Murška Sobota aneinander, für deren Kampf sich bereits ein recht lebhaftes Interesse kundtut. Die Akteure des Punktampfes in Murška Sobota sind „Mura“ und „Gradjanski“ aus Celovec. Auch dieses Treffen verspricht einen anregenden Verlauf. In der ersten Klasse absolvieren Sonntag noch „Lirija“ und „Celje“ in Ljubljana ihren Punktampf.

Die jugoslawische Auswahl gegen Rumänien aufgestellt. Am 29. d. M. findet zwischen Rumänien und Jugoslawien das Ausscheidungsstück für die Fußballweltmeisterschaft 1934 statt. Von beiden Seiten werden für das wichtige Treffen große Vorbereitungen getroffen. Der jugoslawische Verbandskapitän, Ing. Boško Simonović, hat die Auswahlmannschaft folgendermaßen aufgestellt: Olajer, Lukić, Belosević, Arsenijević, Gayer, Lechner, Sipos, B. Marjanović, Sekulić, Vujadinović, Jecević; Ersatzleute: Culić, Matosić, Zajbec, Kruglić, Tomasević und Milošević. Die jugoslawische Elf wird in Beograd noch vor dem Futarestertreffen einige Übungsbeispiele austragen.

Garnera-Baer um die Weltmeisterschaft. Die American Boxing Commission in Newyork hat das für den 14. Juni bestimmte Match zwischen Primo Garnera und Max Baer als offiziellen Kampf um die Weltmeisterschaft aller Kategorien anerkannt.

Hochsprungrekord: 2.071 Meter. Bei einem Meeting in Fresno, wo er im Vorjahr mit 2.04 Meter einen neuen Weltrekord im Hochsprung aufstellte, erreichte Walter Martz eine Höhe von 2.071 Meter, womit er seine Bestleistung um 3 Zentimeter verbesserte. Wenn auch dem Amerikaner, der erst kürzlich in der Halle 2.05 Meter sprang, diese Leistung zuzutrauen ist, kommt sie doch überraschend. Dauerte es doch viele Jahre, bevor der erste Athlet die Höhe von 2 Meter bewältigte. Es war dies der Amerikaner Horine, der vor den Stockholmer Olympischen Spielen eine Höhe von 2.004 Meter übersprang. Zwei Jahre später schraubte sein Landsmann Beeson den Weltrekord auf 2.02 Meter. Volle zehn Jahre bestand dieser Weltrekord, der erst 1924 von Osborne auf 2.08 verbessert wurde. Und wieder dauerte es 9

Jahre, bis Marty auf 2.04 Meter kam. In einem Jahr hat Marty weitere drei Zentimeter bewältigt, eine Steigerung, zu der seine Vorgänger zwanzig Jahre brauchten. Außer diesen vier Weltrekordlern sprangen nur noch sechs Athleten über zwei Meter. Torribio (Philippinen) kam 1930 auf 2 Meter, die Amerikaner Ward und Spencer erreichten ebenso wie der Australier Metcalfe 2.01 Meter, eine Höhe, die kürzlich auch Kotlas als erster Europäer übersprang. Schließlich ist noch der Amerikaner Spitz zu nennen, der im Vorjahr auch in Prag startete. Er bewältigte am häufigsten von allen Springern zwei Meter, wiederholt kam er auf 2.02 Meter und galt als der Anwärter auf den Weltrekord, bis ihm Marty zuvorkam und nun die Weltrekordmarke auf eine Höhe schraubte, die für Spitz unerreichbar sein dürfte.

Der ägyptische Fußballverband fordert Geldrückerstattung vom DSR. In seiner letzten Sitzung hat der Ägyptische Fußballverband beschlossen, vom Beograder Sportklub die Rückerstattung jenes Betrages zu fordern, den er, als Ländermannschaft antretend, über die ihm zustehende Summe hinaus ausbezahlt erhalten hat. Die Höhe des rückzuerstattenden Betrages wird vom Kassier nachträglich festgelegt.

Der ägyptische Fußballverband fordert Geldrückerstattung vom DSR. In seiner letzten Sitzung hat der Ägyptische Fußballverband beschlossen, vom Beograder Sportklub die Rückerstattung jenes Betrages zu fordern, den er, als Ländermannschaft antretend, über die ihm zustehende Summe hinaus ausbezahlt erhalten hat. Die Höhe des rückzuerstattenden Betrages wird vom Kassier nachträglich festgelegt.

Der ägyptische Fußballverband fordert Geldrückerstattung vom DSR. In seiner letzten Sitzung hat der Ägyptische Fußballverband beschlossen, vom Beograder Sportklub die Rückerstattung jenes Betrages zu fordern, den er, als Ländermannschaft antretend, über die ihm zustehende Summe hinaus ausbezahlt erhalten hat. Die Höhe des rückzuerstattenden Betrages wird vom Kassier nachträglich festgelegt.

Der ägyptische Fußballverband fordert Geldrückerstattung vom DSR. In seiner letzten Sitzung hat der Ägyptische Fußballverband beschlossen, vom Beograder Sportklub die Rückerstattung jenes Betrages zu fordern, den er, als Ländermannschaft antretend, über die ihm zustehende Summe hinaus ausbezahlt erhalten hat. Die Höhe des rückzuerstattenden Betrages wird vom Kassier nachträglich festgelegt.

Aus Celje

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 15. April, findet der Gemeindegottesdienst um 18 Uhr (6 Uhr abends) in der Christuskirche statt; er wird durch Herrn Bilzar Haas aus Ljubljana gehalten. Der Kindergottesdienst muß diesmal entfallen.

Der April ist immer ein launischer Geselle gewesen. Meist waren es keine guten Launen, die er uns zeigte. Diesmal aber macht er eine Ausnahme: er gefällt sich da-

rin, schon den Mai vorzutauschen. Wir sind, sowohl was die Natur als auch die Temperaturen anbelangt, den Kalendertermin um volle drei bis vier Wochen voraus. Wir sind mitten im Mai. Die Wärmegrade liegen weit über dem Normalen. So brachte der Dienstag, dessen normale Temperatur 9.2 Grad hätte sein müssen, ein Mittel von 14 Grad, und am Donnerstag stieg die Quecksilbersäule bis auf 21 Grad über Null. — Ob sich das Wetter nun heute ändern wird, und der April sich wieder auf seine schlechten Launen besinnt?

Die alten Pfeiler warten... Eifrig wird bereits am städtischen Damenbad gearbeitet und die Bunden werden emsig geflickt, die Bunden, die ihm das letzte Hochwasser schlug. Und auch das Herrenbad wird bald dran kommen — Damen haben ja stets den Vortritt. Die „Bürgerhütte“ aber, die alte, vielbelegene Bürgerhütte, wird sie wieder neu erstehen? Vanges Fragen so vieler, ach, so vieler und niemand kann drauf Antwort geben. Die Hütte ist nicht mehr, das Wasser hat sie eingerissen, zertrübt und fortgespült. Nur ein paar hohe Säulen zeugen noch vom verschwundenen Bürgerhüttenzauber und ruhen: Gebt uns bald eine neue Hütte zu tragen, denn die Badezeit läßt nicht mehr lange auf sich warten...!

Die nächste Sitzung unseres Stadgemeinderates wird am Freitag, den 20. April, um 18 Uhr, wie üblich im Rathaussaal stattfinden. In der Tagesordnung stehen die Berichte der Amtsführer.

Noch immer bewußtlos. Der Gesundheitszustand der jungen Besitzergattin Maria Kopše aus Stoprce bei Rogatec, die, wie wir ausführlich gemeldet haben, während ihrer Hochzeitsfeier durch eine unglückliche Fügung einen Kopfschuss bekam, ist immer noch sehr bedenklich. Die Bedauernswerte, die im hiesigen Krankenhaus weilt, hat zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, noch immer nicht das Bewußtsein erlangt.

Sturz vom Rad. Der 31jährige stellenlose Seher Ivan Lang aus Celje stürzte auf der Straße nächst Trojanen vom Fahrrad und zog sich am linken Arm derart schwere Verletzungen zu, daß er in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte.

Unfall bei der Arbeit. Der 23jährige Schneider Anton Dolac aus Zelezno bei Beliška Pirešica ist vorgestern damit beschäftigt gewesen, Hopfenstangen auf einen Wagen zu verladen. Plötzlich aber kamen die Hopfenstangen am Wagen ins Rutschen und stürzten auf Dolac. Ein Bruch des rechten Beines war die Folge. Man brachte den Verletzten in das hiesige Spital.

Die Zukunft

„Ich möchte gern zu einem Wahrlager gehen; ich weiß nur nicht, ob ich lieber zu einem Handlinien-Deuter oder zu einem Gedankenleier gehen soll.“ — „Geh lieber zum Handdeuter — eine Hand hast du ja auf alle Fälle.“

Kommt darauf an.

Herr (auf den Bahnsteig stürzend): „Habe ich noch Zeit, von meiner Frau Abschied zu nehmen?“ — Schaffner: „Kommt darauf an, wie lange sie verheiratet sind.“

DER BÜCHERTISCH

Das Herz der Erde. Ein Mutterroman von Walter Bauer. Dieser Roman, mit großer Schlichtheit vorgetragen, ist die Schilderung eines Frauenlebens. Das Buch bezieht ebenso sehr durch seine klare und einfache Sprache, seine behutsamen und eindringlichen Formulierungen, wie durch sein Ringen um eine ehrliche und anständige Gefinnung. Ein Geschenkband für unsere Frauen und Mädchen.

Der Bergsteiger. Die Wildausstattung der Aprilnummer ist besonders reichhaltig und erstklassig. Von einer Osterfahrt in die Ortlergruppe erzählt Dr. Ernst Hanaukel. Diefem Heft ist auch eine Karte von Bayernangebiet und Berchtesgaden beigegeben. Verlag in Wien 7, Randslgasse 19. Probehefte gratis.

Sport im Winter. Interessante Bilderberichte von den wichtigsten Skirennen bringen die neuesten Seite des „Sport im Winter“. Daneben viele belletristische Beiträge, praktische Anleitungen und ein spannender

Roman. Verlag in Wien 7, Randslgasse 19. Probenummern gratis.

Das Lotendrett. Erzählung von Friedrich Deml. Verlag „Styria“, Graz. In Leinen Wk. 2.60. Deml zeigt in seinen Erzählungen aus Bayern und Franken eine ganz auf fallende Begabung. Seine Gestaltungskraft ist hervorragend und man kann aus seinen Geschichten Sentenz um Sentenz heraus schreiben. Friedrich Deml wird bald zu den bleibenden Dichtern zählen.

Le Traducteur. Französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Verlag in La Chaux-de-Fonds, Suisse.

Rätselmärk. Roman von Pierre Benoit. Ins Slowenische übertragen von Boris Rihteršič. Verlag „Nova Doba“ in Celje. Preis brojč. 18 Din. Der Verfasser des Buches gehört zu den besten französischen Erzählern und ist Mitglied der französischen Akademie. Benoit's Werke sind spannend geschrieben, seine Romanfiguren aus dem Leben genommen. Das Buch gibt das reiche und weit-

greifende Vermächtnis eines von Lebendigkeit, Freiheit und Weisheit überströmenden Lebens. Dieses Buch gehört in jede Volksbibliothek.

Nasa pota. Aprilheft 1934. Auch die zweite Nummer dieser slowenischen Zeitschrift für Tourismus, Sport und Kino zeichnet sich durch einen reichhaltigen Inhalt aus. Skizzen und Novellen, kurze Reiseberichte, eine Film- und Humorecke und viele Lichtbilder vervollständigen den Inhalt dieser lebenswerten, unterhaltenden Zeitschrift. Im Jahresbezug 60 Din Verlag in Ljubljana, Tyrseva 1.

Deutsche Rundschau. Das Aprilheft veröffentlicht wieder interessante und aktuelle Aufsätze. Der Bildteil des Heftes ist erstklassig. Einzelnummer M. 1.50. Verlag Bibliographisches Institut, Leipzig.

Ribislo — loski vesnik. Soeben ist das erste Heft einer neuen Zeitschrift, welche die Interessen unserer Petrifänger vertritt, erschienen. Das vorliegende Heft übertrifft unsere Erwartungen und man darf gewiß mit den Herausgebern vertrauen auf den Fortbestand, ja eine neue Entfaltung des Fischereisports. Der Inhalt und die Ausstattung sind hervorragend und wir müssen den Her-

ausgebern für diese Gabe, die wirklich eine oft empfundene Lücke ausfüllt, danken. Die Zeitschrift kostet im Jahresbezug Din 40.—. Das Abonnement ist der „Zveza ribarskih društev“ in Ljubljana, Postsparkassenkonto Nr. 12748 zu überweisen. Manuskripte sind an die Adresse des Redakteurs Dr. Janko Lokar in Ljubljana, Gajeva ulica 14, zu schicken. Bestellungen nimmt Herr Janko Biele, Ljubljana, Kolodvorska ul. 7, entgegen.

Das Weinland. Zeitschrift für Kellerbau und Weinbau. Märzheft 1934. Das Interesse aller Fachkreise verdient insbesondere die Abhandlung über „Die biologischen Grundlagen der Peronosporabekämpfung“. Aber auch alle anderen Aufsätze und Kurzberichte werden jedem Weinbauer willkommen sein. Verlag in Wien 1., Tegethoffstraße 7. Im Jahresbezug 10 Sch.

Cinema Revija. Die Aprilnummer dieser bekannten und gern geleiteten Zeitschrift scheint der Kultur gewidmet zu sein. Im nächsten Heft hoffen wir wenigstens eine Andeutung der neuesten Modelreaktionen für die Damenwelt vorzufinden. Die vorliegende Nummer der „Cinema Revija“ ist auf bestem Papier gedruckt und kostet Din 10.—. Verlag in Zagreb, Mikoliceva ul. 14.

Lokal-Chronik

Freitag, den 13. April

Gorgen unserer Erwerbstreife

Auswirkungen der neuen Rechnungstaxen / Für die Verbilligung des Fernsprechverkehrs / Entwurf der neuen Ladensperre

Die letzte Zeit brachte für unsere Erwerbstreife und dadurch wohl auch für die gesamte Bevölkerung neue schwere Lasten. Vor allem sind es die Verschärfung der Erwerbssteuer-eintreibung und die Einführung der Rechnungs-pflicht für alle Verkäufer, die gar man die Unternehmung in ihren Grundfesten erschüttern wird. Die neue Lage, in die sich die Geschäftswelt verjagt sieht, gab der Mariborer Wirtschaftsrepräsentanz als der Spitz-gemeinde unserer Erwerbstreife den Anlaß, in der gestern abends im Jagdsalon des Hotels „Drel“ stattgefundenen Sitzung die Auswirkungen der neuen Vorschriften eingehend zu erörtern.

Der Vorsitzende, der Abgeordnete Herr Direktor K r e j č i k, gab einen kurzen Ueber-blick über das Zustandekommen der Gesetzes-novellen, die teilweise bereits in Kraft ge-treten sind, teils in den nächsten Tagen Ge-setzkraft erlangen werden. Er wies darauf hin, daß der ursprüngliche Entwurf des Fi-nanzministers viel einschneidendere Bestim-mungen enthielt, die jedoch infolge des ener-gischen Einschreitens der slowenischen Dele-gation in der Stupskina etwas abgemild-ert werden konnten. Leider konnte nur wen-ig erreicht werden, doch war die aufge-wendete Mühe nicht ohne Erfolg. Reduc-erforderte die Vertreter der Mariborer Wirt-schaftskreise, die Auswirkungen der neuen Steuererhöhungen genau zu prüfen und ihm ihre Wahrnehmungen mitzuteilen, damit er auf Grund der zur Verfügung gestellten Da-ten die entsprechenden weiteren Schritte ein-leiten könne.

Im Laufe der Aussprache wurden konkre-te Fälle vorgebracht, die die Folgen der neu-ten Abgaben zur Genüge beleuchten. Insbe-sonder wurde darauf verwiesen, daß die Ein-führung der Auslieferungspflicht für Rech-nungen seitens eines jeden Verkäufers, wenn die verkaufte Waren den Wert von 20 Dinar übersteigen, und die Stempelung derselben mit 50 Para bzw. 1 Dinar eine Belastung der Geschäftswelt darstellt, die die Erwerbstreife vielleicht noch überreffen wird. Am schwersten sind gerade die Detailisten und die Kleingewerbetreibenden betroffen, da die von ihnen auszustellenden Rechnun-gen größtenteils nur kleinere Beträge auf-weisen, während der Großist, der nur große Posten fakturiert, die neuen Lasten nicht spüren wird. Denn dort, wo es sich um Lau-fende handelt, spielt der Stempel von 1 Di-nar keine Rolle. Eine weitere Unzulänglich-keit ist der Umstand, daß die Steuerämter einen zu geringen Personalstand aufweisen, um die durch die Ueberstempelung der Rech-nungsformulare bedingte Maschinenarbeit zu bewältigen. Die Beamten können sich nur dadurch helfen, daß der Geschäftsmann samt den Formularen eine Arbeitskraft zum Amt schickt, die dort auf den Rechnungsfor-mularen aufgeklebten Stempelmarken mit der Amtsstampiglie verjagt, was oft stun-denlang dauert. Erleichterungen in dieser Hin-sicht sind dringend nötig, da die größeren Betriebe sonst eine besondere Kraft werden anstellen müssen, die nur die Aufgabe ha-ben wird, am Steueramt die Rechnungen für die Firma abzustempeln. Abgeordneter K r e j č i k versprach, in dieser Richtung die erforderlichen Schritte zu unternehmen.

Eingehend wurden auch die bisherige Praxis bei der Beistellung von Fernspre-chen sowie die übermäßig hohen Gebüh-ren erörtert. Da es an Apparaten mangelt, müssen die Interessenten gewöhnlich monate lang warten, bis der Anschluß an das Te-lephonnetz bewerkstelligt wird. In der Sit-zung wurden in dieser Hinsicht mehrere Be-schlüsse gefaßt, die den Maggebenden Stellen unterbreitet werden sollen. So sollen die gel-tenden Vorschriften in dem Sinne abgeän-dert werden, daß die Interessenten selbst die Apparate beschaffen und dieselben von der Postverwaltung montieren lassen, doch sol-len dieselben ihr Eigentum verbleiben, wo-bei das Abonnement entsprechend gesenkt werden muß. Die Installationsgebühren sol-len höchstens 50 Prozent über den tatsächli-chen Kosten betragen. Auch sind die Fern-

sprechgebühren auf eine erträgliche Höhe zu senken. Die Nahzone ist auf 50 Kilometer auszudehnen, innerhalb welcher die Sprech-gebühr höchstens 5 und auf größere Entfer-nungen 10 Dinar zu betragen hat.

Die Sitzung befaßte sich ferner mit dem Entwurf der Banatsverwaltung, der sich auf die Festsetzung einer einheitlichen, für ganz Slowenien geltenden Ladensperre u. a. r b e i t s z e i t in den Betrieben be-zieht. Der Entwurf wurde der Wirtschafts-kammer zur Aeußerung zugestellt und wird jetzt von den einzelnen Branchen eingehend geprüft. Ende des Monats wird eine weitere Sitzung der Wirtschaftsrepräsentanz abgehal-ten, in der der Standpunkt der Mariborer Geschäftswelt zum Entwurf definitiv klar-gelegt werden soll.

Bruno Parma scheidet



Witten aus seinem vielseitigen Wirkungs-kreis scheidet dieser Tage einer unserer em-igsten öffentlichen Arbeiter und in den letz-ten Jahren gewiß erfolgreichste Kämpfer und Verfechter unseres mächtig aufgeblühten Wintersports Bahnkontrollor Bruno P a r m a. Schon vor mehr als zehn Jahren trat Bruno Parma, ein Sohn des bedeutamen slowenischen Komponisten Viktor Parma, in verschiedenen Verbänden in den Border-grund und seine reiche Initiative wurde als-halb mitbestimmend für das Schicksal so man-cher Vereinigung und Korporationen. Moch-ten es nun der Verband der Reservewoffiziere oder die „Zadranjska straža“, die Reitersektion des Sokol oder der Alpenverein, der Fremdenverkehrsverband oder ganz beson-ders unsere Wintersportvereine gewesen sein, überall leistete Bruno Parma wertvolle ziel-bewusste Aufbauarbeit, nicht zuletzt in der Organisation der Bahnbeamten, die in Par-ma einen ihrer fleißigsten Funktionäre be-saß. Sein größtes Arbeitsfeld fand Bruno Parma im Wintersport. Schon vor vielen Jahren, als der slowenische Alpenverein daran schritt, eine Wintersportsektion ins Leben zu rufen, befand sich Parma in der vordersten Reihe der damaligen kleinen Schar. Reichen Anteil nahm sodann Parma an der Gründung und durchgreifenden Organi-sation des Mariborer Wintersport-Unter-verbandes, unserer höchsten Sportinstanz, der er im Laufe der letzten Jahre ganz be-sondere Geltung in unserem lokalen Sport-leben verschaffte. Um eine straffere Kenn-läuferorganisation zu schaffen, gründete er den Mariborer SKLub, dessen Aufschwung in großem Maße Parmas Arbeit war. Für den Erfolg der großen Skiwettkämpfe an Bacheren war Parmas organisatorisches Ta-lent und selbstloser Fleiß ausschlaggebend und wieder war es Parma, der unserer Stadt zur nunmehr vergrößerten Sprung-schanze verhalf, das einzigartige Eiskunst-laufen in Szene setzte und zuletzt dem Eishock-ey bei uns Geltung verschaffte. Und wenn die weiße Armee aus dem winterlichen Zaub-erland in langen Kolonnen gar oft unter Min-gendem Spiel heimkehrte, war es nicht blo-

ßer Zufall, daß Bruno Parma an deren Spitze marschierte, sondern eine ehrende Aus-zeichnung, eine verdiente Anerkennung, ein Zeichen der Wertschätzung und Verbunden-heit, die ihm alle Jünger des weißen Sports vestlos entgegenbringen.

Anläßlich der Beizehung Bruno Parmas nach Lubljana findet S a m s t a g, den 14. d. im Terrassenaal des Hotels „Drel“ ein G h r e n a b e d statt, zu dem alle Bekann-ten und Freunde des Scheidenden, insbeson-dere aber alle Wintersportler eingeladen sind.

Hansi Niese in Maribor

Der Name der Schauspielerin H a n s i N i e s e gehört zu denen, die man auch jen-seits der österreichischen Grenzen noch lange mit Liebe und Bewunderung aussprechen wird. Anläßlich ihrer Gastspiele in Maribor hatte auch die Theatergemeinde anjere-r Stadt Gelegenheit gehabt, ihr ursprüngliches Künstlerum, welches schon beim Aufgehen des Vorhanges Weiterkeit um sich verbreiten mußte, miterleben zu können. Deshalb ist es bei uns gar nicht notwendig, der jüngst Ver-storbenen einen Nachruf zu schreiben — wir alle werden noch oft an sie denken müssen. Doch will ich zwei Begebenheiten erzählen, deren Pointe eigentlich nur in der mündli-chen Nachahmung ihrer Art zu sprechen liegt. Es ist ja bekannt, daß eine der stärksten Wir-kungen der Niese eben darin bestand, aus der hohen Schriftsprache ohne Uebergang in den Dialekt zu fallen, wobei die Stimme auf ein-mal rau und männlich wurde, was immer eine Sensation auslöste, auf welche die Hör-er mit Spannung gewartet haben.

Anläßlich ihres ersten Gastspieles in Ma-ribor saß sie mit einigen Mitwirkenden und dem Intendanten Dr. F r e n d l i c h im „Cen-tral“. Niese sprach hochdeutsch: „Herr Inten-dant, ich habe mich diesmal selbst angeboten. Doch muß ich Sie darauf aufmerksam machen daß es nicht meine Gewohnheit ist, mich mehr als einmal selbst anzubieten. Wollen Sie noch einmal ein Gastspiel der Niese, dann müssen Sie sie wohl selbst einladen. Doch muß ich es Ihnen aufrichtig gestehen, ich käme sehr gern auch ein zweites Mal, denn — das kann ich Ihnen ruhig sagen“ — (hier fiel sie im Tone um zwei Oktaven und es donnerte in ihrem Kontrabaß ganz plötzlich im Dialekt) — „bei Euch 'n Marib-er g'fallt's ma außerordentli!“

Nach ihrem vorjährigen Gastspiel fuhr sie mit ihrem Ensemble nach Zagreb. Dr. Fren-dlich kam zum Schnellzug und fand sie vor ih-rem Wagen mit einer Schauspielerin aus der Truppe. Als sie ihn bemerkt hatte, sprach sie ihn (ebenfalls hochdeutsch) an: „Ei, ei, welche Ehre, Herr Intendant!“ — „Ich ver-stehe Sie nicht, gnädige Frau!“ — „Daß man beim Eintreffen vom Theaterdirektor am Bahnhof erwartet und begrüßt wird, das kann einem schon passieren. Daß sich aber einer der Herren auch zum Abschied bemü-hen würde...“ — „Es ist doch selbstver-ständlich“, fiel der Intendant ein. — „Wir-de man meinen, kommt aber selten vor. Da könnte ich Ihnen haarsträubende Sachen er-zählen von einem Bauernklimmel von Thea-terdirektor in L. (sie nannte eine österrei-chische Stadt), die mir vor ein paar Tagen pas-siert sind!“ Die junge Schauspielerin meinte: „Es ist eben eine Sache der Erziehung!“ — „Und des Taltes“, unterbrach sie die Niese. „Das kann man halt nicht erlernen!“ Und Frau Niese beschloß das Gespräch, abermals im Dialekt: „Dös muag ma eb'n hob'n!“

Stane M.

Hemmend für den Fremden-verkehr

Zu hohe Schnellzugpreise Maribor—Graz.

Die im vergangenen Herbst erfolgte Re-gelung der Fahrpreise auf den jugoslawischen Eisenbahnen brachte teils eine Verbilligung, teils aber eine Verteuerung der Zugbenüt-zung mit sich. Bekanntlich wird für die Schnellzüge eine Mindestentfernung von 50 Kilometern berechnet, wodurch die Bahnver-waltung auf kürzeren Strecken die Schnell-züge, die im Lokalverkehr oft stark über-füllt sind, einigermaßen entlasten will. Die

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Freitag, 13. April um 20 Uhr: Akademie des Verbandes junger Intellektueller.

Samstag, 14. April um 20 Uhr: „Sofus-pokus“. Uraufführung.

Sonntag, 15. April um 15 Uhr: „Die Rose von Stambul“. Zum letzten Mal. Stark ermäßigte Preise. — Um 20 Uhr: „Sofus-pokus“.

Kino

Union-Konkino. Der gewaltige Bergfilm „Der Gipfelkürmer“ aus der Alpenwelt Desterreichs, Italiens und der Schweiz mit dem berühmten ersten Bezwinger der Mat-terhorn-Westwand, Franz Schmidt. Außer auserlesenen Naturwunderschönheiten zeigt der Film eine recht unterhaltende Handlung u. eine nette Liebesgeschichte. Es handelt sich hier um einen der besten und schönsten Fil-me dieses Genres. Als Ergänzung erstklassi-ges Miti-Maus Lustspiel und die neueste Paramount Wochenschau.

Burg-Konkino. Gegenwärtig läuft die große Operettenproduktion für Maribor: „Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich“. Eine der schönsten Operetten dieser Saison mit Mag-da Schneider, Willy Forst und Theo Lin-gen in den Hauptrollen. „Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich“ ist ein ausstattungs-reicher, lustiger Filmchlager, der neuer als die beste und humorvollste Filmoperette klassifiziert wurde. Dieser Film wurde vom Meisterregisseur Wolwan gebreht, die Mu-sik ist von Grothe.

Je Maßnahme galt bereits einige Zeit in den ersten Nachkriegsjahren, wurde aber dann abgeschafft, da sie sich für die Reisefrequenz als schädlich herausgestellt hatte.

Besonders ungünstig wirkt sich die 50-Kilometerzone für Schnellzüge im Grenz-verkehr aus, während auf größeren Entfer-nungen dieselbe zwar ebenfalls unangenehm empfunden wird, dagegen weniger in die Waagschale fällt, da bei Beträgen von meh-reren hundert Dinar die Differenz von et-wa 20 Dinar keine so große Rolle spielt. Im nahen G r e n z v e r l e h r, so beispiels-weise zwischen Maribor und Graz, auf den die Draufstadt ja in großem Maße angewie-sen ist, spielt jedoch die Differenz geradezu eine ausschlaggebende Rolle, wie dies eine kurze Berechnung deutlich beweist.

Der Schnellzugsfahrpreis zwischen Graz und der Staatsgrenze bei St. Jz beträgt 6.50 Schilling, was nach dem bahnamtlichen Umrechnungskurs 61 Dinar ausmacht. Von der Grenze bis Maribor kostet die Fahrt 34 Dinar, jedoch sich der gesamte Fahrpreis auf 95 Dinar in der 3. Wagenklasse stellt. Der Fahrpreis auf der jugoslawischen Teilstrecke, die kaum 16 Kilometer beträgt, kostet somit mehr als die Hälfte des Preises auf der öster-reichischen Strecke, des rund 50 Kilometer ausmacht. Bei Personenzügen hingegen kos-tet die Fahrt in Desterreich 4.20 Schilling oder 39.50 Dinar und in Jugoslawien, da die Zonen im Nahverkehr Entfernungen von 5 zu 5 Kilometern vorsehen, 8.50, zusammen somit 48 Dinar oder die Hälfte des Schnell-zugpreises, wogegen die Fahrt kaum eine halbe Stunde länger dauert. Die große Dif-ferenz in den Fahrpreisen zwischen dem Schnell- und Personenzug kommt auch in den anderen Wagenklassen zum Ausdruck, ob-wohl sich hier das Verhältnis etwas ver-schiebt.

Im Interesse des Grenzverkehrs ist es ge-legen, daß für unsere speziellen Verhältni-ße auch die Entfernungszonen auf kurzen Strecken gestaffelt werden, damit sich die Zugbenützung nicht übermäßig verteuert. Wie wir erfahren, hat der Mariborer Frem-denverkehrsverband beim Verkehrsministeri-um in dieser Richtung entsprechende Schritte eingeleitet.

m. Evangelisches. Sonntag, den 15. d. M. wird der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche stattfinden. Anschließend um 11 Uhr sammelt sich die Schuljugend zum Kinder-gottesdienst. — Mon-tag, den 16. d. um 20 Uhr wird im Gemein-deaal ein interner kirchlicher F a m i l i e n a b e n d stattfinden, auf dessen Programm Mitteilungen aus der Kirche, eine Vorlesung

und musikalische Darbietungen stehen. Alle Glaubensgenossen sind dazu herzlich eingeladen.

m. Neuerliche Einführung der direkten Züge via Maribor. Wie aus Beograd berichtet wird, werden schon in kürzester Zeit wieder die direkten Wagen bzw. Züge zwischen Oesterreich und Jugoslawien via Maribor eingeführt werden.

m. Wohltätigkeitsakademie. Der Verband der jungen Intellektuellen veranstaltet heute, Freitag um 20 Uhr im Theater eine Akademie zugunsten des Unterstützungsfonds für stellenlose Intellektuelle.

m. Kabellegung in Welle. Die Städtischen Unternehmungen beendeten die Verlegung des Starkstromkabels, welches vom Schlachthof an der Gießerei Pengg vorbei zur Textilfabrik Hutter führt.

m. Theaterabend des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes. Das „Weiße Röhl“, der altbekannte Lustspielschlager, wird, wie schon berichtet, am 18. d. im Theaterfaale der „Zadr. goj. banka“ von der Theatersektion des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes zur Aufführung gebracht.

m. Vervollkommnung der Freiwilligen Rettungsabteilung. Wie man erfährt, trägt sich die Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungsabteilung mit dem Plan, ein weiteres Rettungsauto anzuschaffen, das nach den neuesten Erfahrungen im Krankentransport gebaut werden wird.

ist umso mehr zu begrüßen, als die gegenwärtigen Rettungswagen der Rettungsabteilung für längere Krankentransporte und für Schwerkranke nicht gerade wie geschaffen erscheinen. Wenn dann unsere Rettungsabteilung in der nächsten Zeit auch daran gehen wird, auch einen Kraftwagen für Infektionskranke in den Rettungsdienst zu stellen, dann würde unsere Rettungsabteilung ihre gänzliche Vervollkommnung erfahren.

m. Ueber das amerikanische Experiment, d. h. Roosevelts einschneidende wirtschaftliche und politische Maßnahmen sprach am 13. d. des letzten Diskussionsabends der Altherrenverbände der Akademischen Vereine „Jadran“ u. „Triglav“ der Mariborer Rechtsanwalt Herr Dr. Vinko Rapotec.

m. Volksuniversität. Heute, Freitag um 20.15 Uhr erscheint der Lektor der Pubblicaer Universität Herr Dr. Probozraženič am Vortragstisch und wird über den ersten russischen Schriftsteller der Gegenwart, Bunin, sprechen.

m. Die Vergebung der Mariborer Bahnhofrestauration noch einmal ausgeschrieben. Die Direktion der Staatsbahnen hat nun neuerdings die Offertversteigerung für die Vergebung der Restauration am Mariborer Hauptbahnhof ausgeschrieben.

m. Bemessung der Gesellschaftsteuer. Die Steuerverwaltung für Maribor-Stadt macht die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß nach § 19 der Steuergejesnovelle für die Bemessung der Gesellschaftsteuer (§ 74) die Steuerverwaltung zuständig sind.

m. Der heutige Fischmarkt war wieder gut besetzt. Es wurden verkauft Sardellen zu 18, Mollis, Barboni, Tintenfische und Cevoli zu 26 Dinar pro Kilo.

m. Hundebiß. In der Tattenbachova ulica wurde gestern der 30jährige, dortselbst wohnhafte Gastbesorger Konrad Kraut von einem Hunde so stark gebissen, daß er das Krankenhaus ansuchen mußte.

m. Ueberfall. Der in Partinje wohnhafte 23jährige Winzer Franz Anusles wurde von einem Unbekannten auf der Straße überfallen. Hierbei erhielt er so schwere Verletzungen am Kopfe, daß er ärztliche Hilfe im Krankenhaus in Anspruch nehmen mußte.

m. Wetterbericht am 13. April, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser -10, Barometerstand 735, Temperatur +18, Windrichtung NE, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

* Blühende Kirschbäume und sonnige Klaren locken Sie zur „Tante Rezi“ (Lajnica). Konzert Feuerwehrkapelle Petre. 4212

b. Civilometobski vjesnik. Märznummer 1934. Ein reichhaltiger, für jeden Chorführer und Musikfreund außerordentlich interessanter Inhalt. Drei Notenbeilagen. Ver-

lag in Zagreb, Gunduličeva 24. Im Jahresbezug 180 Din.

* Sonntag Vogarzenchmaus im Gasthause Schläuer, Jg. Kadvanje. 4181

* Hotel Halbvidl. Samstag Unterhaltungskonzert. Sonntag: Frühchoppen- und Abendkonzert. Garten eröffnet. 4211

* Die Vereinigung der Kolluhunternehmer in Maribor lädt ihre Mitglieder, die den Justizdienst mit Lastautos u. Pferdewagen besorgen, zu einer wichtigen Zusammenkunft ein, die Sonntag, den 15. d. um 10 Uhr in der Restauration Halbvidl, Jurčičeva ulica, stattfindet. 161

Musik

p. Gedanktafel für Dr. Jurčič. Sonntag, den 15. d. hält die „Kološnica“ anlässlich ihres 50jährigen Bestandes eine Jubiläumssitzung ab. Anschließend daran wird am Hause ihres verstorbenen Vorsitzenden Dr. Franz Jurčič eine Gedanktafel enthüllt werden.

p. Der Bezirksstrahenausschuß beruft für Freitag, den 20. d. eine wichtige Sitzung ein, in der der Rechnungsabluß für das Jahr 1931 und 1932 zur Diskussion gestellt werden wird.

p. Raub ermittelt. Vor mehreren Tagen wurde in Stuska gora dem dortigen Gemeindevorsteher ein Fahrrad gestohlen. Davon verständigt, nahm unsere Polizei die Jagd nach dem Dieb auf. Noch am selben Tage gelang es ihr auf der Brücke einen gewissen Blasius Reich anzuhalten, in dessen Besitz sich ein verdächtiges Fahrrad befand.

Radio

Samstag, 14. April.

Ljubljana, 12.15 Uhr Schallplatten. — 18.30 Lustige Ede. — 19.30 Außenpolitische Wochenschau. — 20.45 Coupletvorträge. — 21.15 Volkabutte. — Beograd, 17. Cavalleria rusticana, Opernübertragung. — 19. Bauderei. — 19.30 Opernarien. — 20.10 Bunter Abend. — 22.10 Schallplatten. — Wien, 18.30 Konzert. — 20.05 „Der Schwierige“, Lustspiel. — 22.20 Abendkonzert. — Deutschlandsender, 17.55 Aus der Klangwelt der Technik. — 19. Händel-Stunde. — 20.40 Tanz ohne Ende. — Budapest, 17.30 Konzert. — 19.20 Konzert der Humoristen. — 20. Bunter Abend. — 22.10 Bigenorkapelle. — Zürich, 14.20 Harmonikonzert. — 19.45 Symphoniekonzert. — Norditalien, 21. Chortanz. — Wühlader, 14. Wien im Walzertakt. — 20.15 Bunter Abend. — 23. Buntes Kabarett. — Prag, 19.20 Feierliches Konzert. — 21.40 Die Welt im Film. — Langenberg, 19. Weiteres Wochenende. — 20. Lustiger Abend. — Stockholm, 20. Alte und moderne Tanzmusik. — Rom, 13. Konzert. — 21. Opernübertragung. — München, 17.30 Handels 175. Todesstag. — 19. Experimentalkonzert. — 21.15 Für lustige und ernsthafte Leute! spielt das Tanzorchester heut. — Bukarest, 20. Konzert. — 22. Musik. — Straßburg, 21.30 Werke von Rameau. — 22.25 Buntes Orchester. — Brünn, 18.35 Griechisch-katholische Ostergesänge. — Poste Parisien, 21.10 Wochenreportage. — 22.05 Jazz.

Musik aller Welt Ein Komponist und sechs Frauen

Zum 70. Geburtstag Eugen d'Alberts am 10. April. — Eine Ehrenrettung des verstorbenen Meisters. — Ein Gespräch mit d'Alberts Gattin, Hermine Finl.

Der vor zwei Jahren verstorbene Meister Eugen d'Albert, der am 10. April 70 Jahre alt geworden wäre und dessen echte Volksoper „Tiefland“ zu den viel gespielten Opern gehört, hat mit seinen Ehegeschichten so viel von sich reden gemacht, daß man ihn zuletzt beinahe schon mehr als „Blaubart“, denn als Musiker kannte. Unzählig sind die Anekdoten über die Ehewitze des zum

Teil verkannten Meisters. Eine weniger bekannte lautet: Eines Tages sagt die Frau d'Alberts zu ihm: „Komm reich und stiftet Frieden. Meine Kinder und deine Kinder zanken sich mit unseren Kindern.“

Ich hatte einmal Gelegenheit, Frau d'Alberts-Finl, die gleichfalls verstorbene, seinerzeit sehr bekannte Gesangspädagogin, die mehr als ein halbes Menschenalter die Lebensgefährtin d'Alberts gewesen ist, zu sprechen. Ihre Ausführungen rücken die viel umstrittene Persönlichkeit d'Alberts in ein ganz neues Licht. Vor allem: obwohl in d'Alberts Adern auch französisches Blut floß, war er in jeder Beziehung ein Musiker deutscher Kultur. D'Alberts Großvater war ein Adjutant Napoleons und wurde wegen seiner deutschfreundlichen Gesinnung auf Befehl des Kaisers ins Gefängnis geworfen und dann vom alten Blücher persönlich befreit. Der Großvater d'Alberts ist ganz und gar im Geiste der deutschen Kultur aufgewachsen. Als Jüngling kam er zu Litz, durch den er nicht nur sein später begaunertes Klavierspiel lernte, sondern in dem Gedankenkreis der romantischen Wagner-Litz-Schule eingeweiht wurde. In Weimar war es auch, daß d'Albert seine zukünftige Gattin Hermine Finl, die am längsten an seiner Seite „ausgehalten“ hatte, kennen lernte. Die junge Sängerin, die damals an der Weimarer Hofbühne tätig war, gewann von seiner Persönlichkeit sowohl in geistiger wie in künstlerischer Beziehung die überwältigendsten Eindrücke.

„Oft genug wird d'Albert vorgeworfen, sechs Frauen geheiratet zu haben“, erzählte mir die Gattin des Meisters. „Man muß aber bedenken, daß dieser von Frauen scheinbar verwöhnte Mann so gut wie gar keine Liebschaften außer der Ehe gekannt hat. Wenn man die Liebesgeschichten anderer berühmter Künstler — man braucht nur an Litz zu denken — zählt, erhält man sicher eine weitaus höhere Zahl als die, die dem Meister stets vorgehalten wird. Ich war mit d'Albert 15 Jahre lang verheiratet und muß gestehen, daß ich an seiner Seite das größte und reinste Glück erleben konnte, das eine Frau an der Seite eines Mannes überhaupt beschieden sein kann. Ich kannte den berüchtigten Blaubart, wie man später d'Albert zu bezeichnen pflegte, als einen gütigen liebevollen Menschen, der zugleich Beschützer, Freund und Berater war. Der überaus sensitive Musiker fiel aber oft unter verderbliche Einflüsse. So erklärt sich auch manche Scheidung, zu der d'Albert buchstäblich gezwungen war.“

Wie arbeitete der fruchtbare Komponist, von dessen Opern eigentlich nur „Tiefland“ ein dauernder Platz im Spielplan beschieden war? Auch darüber wußte seine Gattin manches Interessante zu erzählen. D'Albert saß gewöhnlich am Schreibtisch und skizzierte seine musikalischen Einfälle. Sobald eine Operngzene fertig war, sprang er ans Klavier und die soeben entstandene Szene mußte von seiner Frau vorgesungen werden. Er ließ sich nicht nur Sopran, sondern auch die Bass- und Tenorpartien in transponierter Lage vorsingen. Gelang ihm irgend eine Stelle nicht, dann gab er nicht nach und arbeitete so lange, bis er zufrieden war. Nach Beendigung der gesamten Skizze ließ er eine Oper manchmal ein ganzes Jahr lang liegen, da ihn keine Konzertreisen stark in Anspruch nahmen. Als 9-jähriger Knabe schwärmte d'Albert für Wagner und schrieb Operntextentwürfe im Stile des Bayreuther Meisters. Auf dem Gebiete der Oper liebte er Verdi vielleicht am meisten, während Beethoven und Mozart für ihn Götter der Musik waren.

So erstet in dem rein privaten Gespräch mit einer Frau, die wohl geschieden, gar keinen Groß auf den Meister hatte, das ganz neue Bild eines schaffenden, leidenschaftlichen Geistes, dem zwar nichts Menschliches fern war, der aber keineswegs der rücksichtsloseste Ehetyrann war, zu dem ihn das Gerücht stempelte.

Der Star.

Tristan Bernard wurde eines Abends in der Oper von seinem Nachbarn gefragt, wie ihm die Stimme des Stars gefalle. Die Antwort lautete: „D, sie besitzt das schönste Asthma, das ich je gehört habe.“

In der Straßbahn.

„Die heutige Generation hat keine Manieren!“ — „Aber der junge Mann dort hat Ihnen doch soeben seinen Platz überlassen!“ — „Ja, aber meine Frau muß noch immer stehen.“

Wirtschaftliche Rundschau

„In Geld hört die Gemüthlichkeit auf...“

Die größte Falschmünzerverbanne der Welt gesprengt. — Scotland Yard in großer Form. — Falschmünzerverbanne in vier Jahrtausenden.

„Das böse Geld, die böse Welt, traut keine Außenseite, Die Leute machen falsches Geld, das Geld macht falsche Leute“, sagt schon der Nieder- und Epigrammendichter Haug, der zum Freundeskreise Schillers gehörte und damals doch eigentlich mehr vom Geld, das falsche Leute, als von den Leuten, die falsches Geld machen, wissen mußte. „In den guten alten Zeiten“, sagt zwar die Großmutter, wenn man ihr mit einer Zeitungsnachricht unter die Augen kommt, in der zu lesen steht, daß Scotland Yard die größte Falschmünzerverbanne der Welt in Warschau gesprengt hat, „in den guten alten Zeiten war das natürlich nicht möglich. Falschmünzerverbanne? Kein Gedanke daran!“ Und doch! Gerade in den guten alten Zeiten!

Wenn wir es recht bedenken, begann die Welt schon mit dem Aufkommen des Geldes. Die, die es hatten, wollten mehr, die Besitzlosen strebten nach dem Wenigen. 2500 Jahre vor Christi Geburt wurde bereits das Falschgeld geboren. König Hammurabi von Babylon ging schonungslos, d. h. mit dem Henkerbeil, gegen alle jene vor, die schlechtes Geld anfertigten oder in den Handel brachten. Dieses Beispiel mochte zwar im eigenen Lande Schrecken erregen, die anderen aber ließen sich nicht ins Hochorn sagen, so waren z. B. die Spartaner ganz gewiegte Bürger, was die Fälschung des von Pythagoras eingeführten Eisengeldes anlangte.

Der dreißigjährige Krieg und die französische Revolution können geradezu als die Blütezeit der Falschmünzerei bezeichnet werden. In jeder möglichen und unmöglichen Form wurde das landesübliche Geld verächtlicht und gefälscht, sogar die herkömmlichen Assignaten Kobespierees, für die gar keine Deckung vorhanden war, wurden nachgeahmt und verälscht in den Handel gebracht. Eigentlich sind es meistens ja arme Schlicher, die versuchen, das, was sie nicht rechtmäßig erwerben können, auf unebenem Wege zu erreichen. Und doch wird auch dem Kaiser Napoleon nachgesagt, daß er, der dem Falschmünzerverbanne in eigenen Lande zwar ein rasches Ende bereite, später aus politischen Gründen die Währungsformen seiner Feinde, der Engländer, Russen und Oesterreicher, gefälscht haben soll. Bankbeamte jenes Landes, deren wie eine exact arbeitende Maschine funktionierende Polizei heute die in Warschau ansässigen internationalen Geldfälscher gefaßt hat, haben in des Kaisers Diensten gestanden; sie genossen damals schon den Ruf, die Banknoten aller anderen Länder besser zu kennen als jeder Bankier der Welt.

England, das sich heute mit der Sprengung der internationalen Verbrecherbande ein besonderes Verdienst erworben hat, war zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Schauplatz einer geradezu genialen Geldfälscher-affäre. Herr Gauwen, der über 20 Millionen ostasiatische Münzen angefertigt hatte, hielt nicht nur das Inselreich, sondern die ganze übrige Welt in Atem.

Auch Oesterreich hatte in Bezug auf die zehn- und zwanzig-Kronennoten um das Jahr 1906 herum so seine Sorgen. Mehrere Millionen Falschgeld waren in Umlauf gesetzt, ohne daß man der Verbrecher habhaft werden konnte.

Im Jahre 1912 machten die russischen Rubelfälscher in Wizza von sich reden. In einem geheimen Versteck fand man über 30 Millionen gefälschte russische Banknoten. Die Geldfälscher waren eigentlich überhaupt immer recht großzügig. Wenn schon, denn schon, haben sie sich wohl gedacht.

Ein jäher Kampf der Polizei gegen die Fälscher hat eingeleitet. König Hamarubi machte es noch mit dem Henkerbeil. In Scotland Yard wird mit anderen Mitteln gearbeitet. Das Ziel ist seit vier Jahrtausenden dasselbe: jene, die Raubbau treiben an festen Gefüge der Geldwirtschaft, jene, die die Währung der Länder untergraben, unerschütterlich zu bestrafen.

Ein Glückspilz.

„Meine Frau hat die ungelte Gewohnheit, mich mitten im Satze zu unterbrechen.“ — „Sie Glückspilz! So weit kommen Sie!“

Dem Privatclearing entgegen

Neue Devisenvorschriften / Pfund- und Besetanotierung im Privatclearing

Nach einer Verfügung des Finanzministers haben alle Exporteure, die jugoslawische Waren nach England versenden, ein Drittel der aus der Ueberweisung des Gegenwertes resultierenden Devisen der Nationalbank nach ihrem Kurs und Prämie zum Ankauf anzubieten. Für die restlichen zwei Drittel wird an den heimischen Börsen die Notierung des englischen Pfundes ohne Prämie in derselben Rubrik der Kurslisten angeordnet, in denen der österreichische Schilling und die griechische Drachme figurieren. Dasselbe gilt auch für jene Pfunde, die die Exporteure auf Rechnung der 20% vom Exportwert nach den anderen Staaten erhalten, mit denen Jugoslawien keinen Clearingvertrag abgeschlossen hat.

Von den freien Devisen, die die Exporteure für die nach Spanien versandten Waren erhalten, sind 50% der Nationalbank zum Ankauf anzubieten, u. zw. zu ihrem Kurs und Prämie, wogegen die restliche Hälfte der blockierten Forderungen der jugoslawischen Exporteure zur Begleichung der aus Spanien bezogenen Waren dient. Handelt es sich um die Begleichung der nach dem 23. Jänner d. J. dorthin abgegangenen Waren, dann ist der Verkauf der in Spanien blockierten Forderungen als Kompensation für die Einfuhr aus Spanien im Wege der jugoslawischen Börsen vorzunehmen, wobei die Beseta ohne Prämie im Kurszettel zu figurieren hat, wie dies beim Schilling und der Drachme (und der gegenwärtigen Verfügung auch beim englischen Pfund) der Fall ist. Zur Rechtfertigung, daß den Verpflichtungen aus der Warenausfuhr (Valutensicherstellungschein, overenje) nachgekom-

men worden ist, dienen für 50% des Gegenwertes die Bestätigung der Nationalbank über den Ankauf der Devisen, für die restliche Hälfte jedoch die Exportdokumente nach § 3 des Reglements über den Devisen- und Valutenverkehr für die Warenausfuhr nach Spanien sowie der Börsenschlußbrief, der als stillschweigende Ermächtigung der Nationalbank zum Kompensationsgeschäft anzusehen ist.

Aus obigen Bestimmungen erhebt man, daß auch Jugoslawien daran geht, einen Privatclearing einzuführen, wie dies beispielsweise bereits seit längerer Zeit in Oesterreich der Fall ist. Mit der Zeit wird man wohl auch bei uns dahin kommen, daß der gesamte Devisenverkehr im Wege des Privatclearings abgewickelt wird. Hand in Hand damit würden dann die offiziellen Kurse jede Bedeutung verlieren.

Was nun die Ausfuhr nach England betrifft, wäre hervorzuheben, daß die neuen Bestimmungen für die Exporteure eine gewisse Erleichterung bedeuten. Bisher mußten dieselben die Pfunde nach dem offiziellen Kurs der Nationalbank, erhöht um die Prämie von 28,5%, abgeben, was einem Kurs von etwa 226,50 Dinar entspricht. Fortan wird nur ein Drittel der Pfunddevisen zu diesem Kurs abgegeben, während die restlichen zwei Drittel im Privatclearing verkauft werden können, wodurch bessere Preise erzielt werden. In Beograd notiert bereits das Pfund im Privatclearing und verzeichnete Donnerstag einen Kurs von 253,50, was einem Gewinn von 30 Dinar pro Pfund entspricht.

tend die Einnahmen 230,947.485,60 Dinar betragen gegen einen Voranschlag von 331,973.469,66 Dinar. In den ersten elf Monaten des Budgetjahres betragen die Ausgaben im Budget der staatlichen Unternehmungen 2.530,498.344,57 Dinar gegenüber einer vorgel. Summe von 3.161.060.529,88 Dinar und die Einnahmen 2.934.708.166,26 Dinar. Es ergibt sich daher ein Ueberschuß von 404.210.366,56 Dinar.

Außerordentlicher Zuschlag zur Lohnsteuer

Die Steuerabteilung des Finanzministeriums gab Aufklärungen über die Einhebung des außerordentlichen Zuschlages für das Finanzjahr 1934 und 1935 heraus, den alle Lohnsteuerpflichtigen zu entrichten haben.

Darnach beträgt dieser Zuschlag 1% der gesamten, der Entrichtung der Lohnsteuer unterliegenden Bezüge. Ausgenommen davon sind das Hausgehalte, die Arbeiter und Diurnisten, Gendarmen, Grenzwachter, Unteroffiziere und Pensionisten, denen die Ruhestandgebühren nach den Gesetzen vor dem Jahre 1933 bemessen worden sind (Altpensionisten). Da der Zuschlag von der Entrichtung der Lohnsteuer unterliegenden Bruttobezügen bemessen wird, können bei der Festlegung der Steuergrundlage die Abzüge nach Paragraph 93 des Steuergesetzes nicht berücksichtigt werden.

Der Zuschlag wird gleichzeitig mit der Lohnsteuer eingehoben. Wird die Lohnsteuer in bar nach dem Verzeichnis entrichtet, ist der Zuschlag gesondert anzuführen, bei denen jedoch, die die Steuer in Marken erlegen, ist im Steuerbüchel der Zuschlag ebenfalls in Marken zu entrichten. Der Zuschlag gilt ab 1. April und ist eine eventuelle Differenz bei der nächsten Steuerentrichtung zu berücksichtigen.

Konferenz der Wirtschaftsstammern. In Beograd findet gegenwärtig eine Konferenz der Vertreter aller Wirtschaftsstammern Jugoslawiens statt, um zu verschiedenen aktuellen Fragen Stellung zu nehmen. In erster Linie handelt es sich um die praktische Durchführung der Bestimmungen des neuen Finanzgesetzes bzw. des Voranschlages, soweit sich dieselben auf die öffentlichen Lasten beziehen.

Saatkartoffeln aus dem Draubanat für Medjurje. Da die Murinsel in den letzten Jahren eine schlechte Kartoffelernte aufzuweisen hatte, wurden jetzt aus verschiedenen Gegenden Sloweniens Saatkartoffeln nach Cakovec und Umgebung gelandt. Den Ankauf vermittelte die Zagreber Banatsverwaltung, die die Saatkartoffeln an die Landwirte zu niedrigen Preisen abgibt.

Biehmarkt in Cakovec. Auf dem letzten Vieh- und Schweinemarkt, der mittelmäßig besetzt war, notierten Stiere 3,75—4,50, Kalbinnen 4—4,50, Kälber 4,50—5,50, Schlachtkühe 1,75—2 Dinar pro Kilo Lebendgewicht, Zuchtkühe prima 1800—2500, mittlere 1000—1500, Pferde bessere 3500—5500, mittlere 2000—3000, Schlachtpferde 400—500, Fohlen 1000—1500 Dinar pro Stück. Besonders lebhaft war der Umjag bei Pferden, die in größeren Partien für Oesterreich und die Schweiz gekauft wurden. Nach Geflügel und Eiern war die Nachfrage gering. Bachhühner notierten 14—15, Hennen 15—16, Ferkelgänse 40—45, gewöhnliche 25—30, Enten 20—22 und Truthühner 40—50 Dinar pro Stück.

Aktion für den Bahnbau Slowenien-Abria. Der Aktionsausschuß für den Bau einer Bahnlinie, die Slowenien mit dem Meer verbinden soll, hat für den 6. Mai in Puhljana eine Konferenz der an der Realisierung des Projekts interessierten Kreise einberufen, an der u. a. auch die Banuje von Slowenien und Kroatiern, Vertreter der Ministerien und andere Funktionäre teilnehmen werden. In der Konferenz wird ein neues Projekt eingehend erörtert werden, der von interessierter Seiten vorgeschlagen worden ist.

Gedenket der Antituberkulösen = Liga!

Nachfragen aus dem Ausland

Ausländisches Interesse für jugoslawische Waren

Das Exportförderungs-Institut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Auslande, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungs-Institut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bemusterte Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzusenden, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Platzierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländische Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

- Erzeugnisse der Forstwirtschaft.**
264 Hamburg: Wein- und Bierfässer. — 265 Catania: Vertretung für Fichten-, Buchen-, Ahorn- und Kiefernholz.
Verschiedene Erzeugnisse, Heilkräuter.
216 Berlin: Obst und Gemüse. — 267 Warschau: Kürbisfröner. — 268 Zürich: Sirse, Gerste u. dgl. — 269 Gouda (Holland): Hanf. — 270 Prag: Mais. — 271 Wien: Vertretung für verschiedene Schnäpfe. — 272 Wien: Tafelöl.

- Erzeugnisse des Bergbaues.**
279 Wien: Chrom- und Manganerz. — 280 Wien: Magnesit und Dolomit.
Vieh- und Geflügelzucht.
283 Danzig: Hirschkleber. — 271 Prag: Süßwassertröbje. — 275 Niebierzec (Polen)

- Schweinszähne. — 276 Marseille: Ziegenhaare. — 278 Valencia: Vertretung für Eier
Verschiedene Industrieartikel.
281 Bulwano: Kalcium-Zyanid (ACM). — 282 Wien: Reiznagel und Heißkammer. — 283 Amsterdam: Krawattenstoffe. — 284 Berlin: verschiedene Ketten, besonders für Schiffe, Hunde, Vieh usw., für den Export nach Indien. — 285 Saloniki: Weidenruten für Korberzeugung.

Die Staatseinnahmen und -ausgaben im Feber

Nach den vom Finanzministerium veröffentlichten Daten über die Staatsausgaben im Monate Feber 1934 betragen die Ausgaben 594.429.001,34 Dinar gegen eine vorgesehene Summe von 582.491.409,17 Dinar. Hieron entfallen auf Personalausgaben 309.386.320,51 Dinar oder 108,78 v. H. der vorgesehene Summe und auf Sachausgaben 285.042.680,83 Dinar oder 100,22 v. H. des Voranschlages. Die Erhöhung der Personalausgaben war durch Anwachsen der Pensionen, die der Sachausgaben durch die Einlösung der Kupons der Kriegsschadenrente bedingt. Die Staatseinnahmen waren in diesem Monate mit 582.491.409,17 Dinar vorgesehen, betragen aber faktisch nur 565.953.552,97 Dinar. Im Verhältnisse zu den Ausgaben ergibt sich ein Fehlbetrag von 28.475.448,37 Dinar.

In den ersten elf Monaten des Finanzjahres 1933 und 1934 betragen im Budget der allgemeinen Staatsverwaltung die Staatsausgaben 5.364.555.564,84 Dinar gegenüber einem Voranschlag v. 6.407.405.500,87 Din u. die Staatseinnahmen 5.878.429.036,01 Dinar gegenüber einem Voranschlag von 6.407.405.500,87 Dinar. Es ergab sich also ein Ueberschuß von 513.873.482,17 Dinar.

Das Budget der staatlichen Unternehmungen weist im Monate Feber eine Ausgabe von 223.720.766,55 Dinar auf gegen einen Voranschlag von 287.369.130,08 Dinar, wäh-



Er hatte geschwiegen. Sollte er ihre Eitelkeit, diesen Glanzen, nehmen? Ach, er selbst wußte nur zu gut, wieviel von diesen neuen Beziehungen wirklich auf die Rechnung der Freundschaft zu setzen war und wieviel auf eine andere.

Immer häufiger kam es vor, daß einer von den Gutsbesitzern bei ihm ein kleines Darlehen aufnahm, oder daß man die Rechnung für die Biegeleiferung langsam und nur in kleinen Raten bezahlte. Früher hatte er dann mahnen können. Jetzt war ihm das nicht möglich. Er war zu feinfühlig, da energisch vorzugehen, wo er gesellschaftliche Verpflichtungen hatte. Schließlich wurde er auch müde, ewig den Kampf gegen Jennys Vergnügungssucht und ihren Leichtsinns zu führen.

Nach den ersten Szenen, in denen sie gekriecht und getobt sowie erklärt hatte, er müßte wissen, was er einer jungen, schönen Frau schuldig wäre, hatte er geschwiegen, hatte er gezahlt und immer wieder gezahlt. Nur so konnte er ihre gute Laune, ihre Liebe immer neu erkaufen. Und er konnte nicht ohne Jenny leben. Er sah den Abgrund, dem er zuging. Aber er war zu schwach gegen die, die ihn hineinlockte.

Pflichtig war der Wirtschaftsumschwung gekommen. Die Bautätigkeit hörte auf. Schuldner gerieten in Vermögensverfall, erteilte Aufträge wurden zurückgezogen. Aber die Verbindlichkeiten, die er eingegangen, blieben.

Lange hatte er geschwiegen, mit keinem Menschen darüber gesprochen. Sogar sein guter alter Geschäftsführer Handorf war von ihm im unklaren gelassen worden.

Als Jenny wieder einmal mit der Forderung nach einem neuen Auto kam, da endlich hatte er sich aufgerafft. In einer langen Aussprache hatte er ihr schonungslos gesagt, wie es eigentlich stünde.

„Ich weiß nicht mehr ein noch aus, Jenny! Die Hypothekenzinsen auf dem Grundstück erdrücken mich! Wenn ich nicht irgendwoher Geld schaffe, kann ich zum nächsten Quartalsersten meinen Verpflichtungen nicht nachkommen.“

„Nun, so borge dir doch Geld!“ war Jennys Antwort gewesen.

„Heutzutage borgt keiner“, hatte er erwidert.

Da hatte Jenny gesagt: „Sag mal, wozu brauchen wir eigentlich draußen den Grundbesitz? Du sagst, daß die Erträge aus dem Boden bei den schlechten Preisen auch nichts mehr wert wären. Verkaufe doch den ganzen Kumpel! Da bist du die Sorgen dann los.“

„Verkaufen“, hatte er gefragt, „das Land, das mir vom Vater her überkommen?“

Jenny hatte verächtlich aufgelacht:

„Hör bloß mit deinem sentimental Unfuss auf! Schlimm genug, daß dir das Land von deinem Vater überkommen ist. Bleibst doch ewig der Bauer — und dafür Sorgen und Schulden? Ich habe das Land da draußen schon lange satt. Wenn wir nicht im Sommer ewig draußen hocken würden, hätten wir schon längst ein paar Reisen machen können. Verkaufe es, ehe es zu spät ist! Einmal mußt du es ja doch. Dann besser heute als morgen!“

„Und wenn ich es verkaufe, was ist damit gewonnen? In ein paar Jahren stehen wir gerade so da wie heute. Du weißt ja nicht, wie man mit Geld umgeht. Hast du eine Ahnung, was in den letzten Jahren bei uns verwirrt ist, was ich alles unterlassen habe, was hätte geschehen müssen! Aber zu nichts bleibt Geld, weil du alles verschleuderst. Ich habe nicht einmal genug, um meine Steuern zu zahlen und

meine Versicherungen.

„Und du?“ hatte sie zurückgefragt, und ihr schönes Gesicht war von Haß und Jörn entsetzt. „Wirfst du nicht das Geld zum Fenster hinaus? Wenn ich denke: den Kindergarten für die Arbeiterkinder, die Krankenstation — alles umsonst! Wer hat früher solche Einrichtungen gekannt? Die Kinder sind auch so groß geworden und die Leute auch so gesund.“

Lebensversicherung? Du bist nie im Leben krank gewesen. Das ist ja Unsinn. Auf der Bank trägt das Geld viel mehr Zinsen. Das ist alles noch altmodischer Quatsch! Und an deiner Frau sparst du es dann ab.“

Da war Hermann Stenzel stumm hinausgegangen. Es gab keine Verständigung. Jenny hatte keine Vorstellung von den einfachsten Pflichten eines Familienvaters. Vielleicht durfte er ihr keine Vorwürfe machen. Er war selbst schuld, weil er schwach war, viel zu schwach. Er tat alles, was sie wollte. Er würde ihr auch das neue Auto schaffen. Und wenn er darüber die Prämienzahlungen aussetzen müßte. Er konnte es nicht ertragen, daß sie höfe war, ihre Tür vor ihm verschloß.

Das Land lag wie in einem Weihnachtsmärchen dick in Schnee verpackt. Der Fluß trug eine glitzernde Eisdede. Schreiend flogen ein paar Raben darüber hin.

Wilhelm Bödner ging gedankenvoll in dem kleinen Wäldchen hinter Hagenow auf und ab. Die Schlittschuhe klirrten leise, wenn sie am Riemen aneinanderstießen.

Wieder eine vergebliche Hoffnung! Da war er an dem Fluße bis hinunter fast an die Kreisstadt gelaufen, immer in der Hoffnung, vielleicht Jrene zu begegnen. Sie war eine leidenschaftliche Schlittschufläuferin. Wie oft hatte er sich in der Jugendzeit mit ihr auf dem Eise getummelt! Er hatte sie gehalten, als sie die ersten ängstlichen Versuche machte. Und als sie dann sicher auf dem blühenden Eise stand, war er es, der ihr das Kunstlaufen beigebracht. Er hatte bestimmt gedacht, sie würde heute draußen sein. Und nun kehrte er müde und enttäuscht zurück.

Ueberhaupt, die Weihnachtsferien daheim, sie waren so ganz anders, als er sie erträumt. Freilich, die Eltern waren liebevoll und gütig wie immer. Ihre Freude, ihn dazuhaben, sprach aus jedem Wort und Blick.

Aber dennoch, etwas Bedrücktes lag auf den Eltern und im ganzen Hause.

Er konnte nicht dahinterkommen, was es war. Jrgendetwas bekümmerte den Vater. Ja, jetzt fiel es ihm ein. Seit ein paar Jahren war der Vater so plötzlich gealtert. Früher immer fröhlich, immer zu Scherzen aufgeleitet, war er still geworden. Ein grüblerischer Zug lag um seine Augen. Und auch die Mutter sah oft traurig aus. Ein paarmal hatte er gefragt. Aber der Vater hatte nur gesagt:

„Nur, mein Junge, jetzt sind eben auch für den Landwirt die Zeiten nicht mehr rosig. Es wird immer schwerer, mit seinem Kram zurecht zu kommen.“

Der Mensch und der Kalk

Von Dr. med. Hans B o l k e n b o r n.

Eiweiß und Fett müssen, um das Wohlbefinden unseres Körpers zu sichern, in der Nahrung enthalten sein. Es gibt aber auch einige Mineralelemente, ohne die unser Organismus nicht weiterleben kann, beziehungsweise schwersten Schädigungen ausgesetzt ist.

Dies ist in erster Linie der Kalk zu nennen, der mindestens ebenso wichtig ist, wie alle Nährsalze und Vitamine. Kalk ist schon normalerweise überall im Körper zu finden, besonders stark natürlich im Knochengewebe und in den Zähnen. Des Knochengewebes des Menschen besteht in wasserfreiem Zustand aus 99 Prozent Kalk, in lebensfrischem aus 58 Prozent. In den Zähnen und im Zahnschmelz sind die Verhältnisse ganz ähnlich, wenn nicht der Prozentfuß noch höher. Besonders hoch ist der Kalkbedarf während der

Schwangerschaft, da ja in dieser Zeit nicht nur der Organismus der Mutter, sondern auch der Körper des Säuglings zu versorgen ist. Bei ungenügender Kalkzufuhr, entnimmt der Körper der Mutter seinen Kalkbedarf ungefunterweise den eigenen Knochen. Die Folgen machen sich durch Lockerung der Zähne, Weichwerden einzelner Knochenteile und ähnliches bemerkbar.

Andre Krankheiten, die wahrscheinlich auch mit Störungen im Kalkstoffwechsel zusammenhängen, sind Tuberkulose, Zahnfäule, Blutgefäßerkrankungen usw.

Mit welchen Nahrungsmitteln ist nun eine bestehende Kalkarmut zu bekämpfen? An erster Stelle sind hier Obst, Blatt- und Wurzelgemüse, Milch und Käse zu nennen. Fälschlicherweise wird oft geglaubt, daß man durch mangelnden Kalkgehalt der Nahrung durch vermehrten Genuß von Süßigkeiten ersetzen kann. Diese Ansicht ist durchaus irrig, da Zucker kalkarm ist.

Auch die viel gelobten Vitamine können niemals die Kalkzufuhr überflüssig machen. Die Vitamine wirken nämlich trotz allen ihrer guten Eigenschaften in keiner Weise bakterienhemmend. Dazu ist unbedingt eine genügende Kalkzufuhr notwendig, da nur diese die Gewebe in den Zustand genügender und ausreichender Widerstandskraft versetzt. Allerdings dürfen auch die Vitamine wiederum nicht fehlen, da sonst die Mineralbestandteile von Eisen, Kalk und Phosphor ungenügend resorbiert werden und daher ihre günstige Wirkung nur bedingt entfalten können.

Wir sehen also, in wie sinnreicher Weise sämtliche Bestandteile unserer Nahrung ineinander übergreifen und welche große Beachtung ihrer richtigen Zusammensetzung zugewandt werden muß, um gesundheitlichen Schädigungen vorzubeugen. Eine kalkreiche Nahrung kann oft die kompliziertesten Medikamente ersetzen.

Für die Küche

h. Krautreis. Einen kleinen Krautkopf schneidet man grob und dünnst. Dieses Kraut mit Fett oder sehr fein geschnittenem Speck schön braun. Dann gibt man 15 Delagramm Reis und Suppe dazu und kocht es eine Viertelstunde lang. Man kann auch blättrig geschnittene Schweinsniere oder würfelig geschnittenes Schweinefleisch mit dem Kraut dünsten.

h. Niederländer Kalbschlegel. Man spickt den Kalbschlegel, mischt Salz, Pfeffer, Zitronenschale, Zwiebel (fein gehackt), Thymian und Lorbeerblatt zu feingehacktem Speck, streicht es beim Spicken ein, gibt den Schlegel in heißes Fett und läßt ihn auf allen Seiten anbraten. Dann gibt man etwas Suppe dazu, deckt ihn zu, bis er mürbe ist, worauf man ihn zum Fertigbraten im Rohr auch mit Rahm begießt.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes
Kompagnon oder Finanzier für ein hochrentables Geschäft mit ca. Din 70.000 gesucht. Anträge erbeten unter »Verdienst gut« an die Verwaltung. 4162

Silberuhren Din 130
nur bei 3942
M. J. GERJEV SIN

Realitäten
Bauplatz vorkäuflich. Zg. Radvanje 19. 4182

Einfamilienwohnhaus in Pobreže, Zimmer und Küche, mit 800 m² Garten, ist zum Preise von Din 22.000 zu verkaufen. Anfragen an Opokarna Lajtersberg, Kosaki bei Maribor, Tel. 2018. 4183

Offene Stellen
Suche zu zwei Kindern — 2 Jahre, 8 Monate — geschulte, perfekte, deutschsprechende Kinderpflegerin. Erbitten Oifer ten Vilim Conen, Subotica. 4202

Kanzleipraktikant wird bei einem Industrieunternehmen in Maribor aufgenommen. Angebote mit Zeugnisabschriften an die Verw. unter »Praktikant«. 4171

Zu verkaufen
Wegen Übersiedlung verkaufe 3 Betten, 1 Tisch, 1 Nachtkasten. Anfr. Betnavska 26, links. 4186

Marmortische für Garten billigst. Meljska 29, beim Magaziner. 4187

Amerikanischer Aktenkasten und verschiedene Möbel sowie Glaswand. Meljska 29. 4188

Tatra-Auto, Zustand wie neu, Type Normandie (Halblastwagen), mit voller Garantie preiswert bei Stoinschegg, Central-Auto-Delavnica, Maribor, Jugoslovanski trg 3. 4081

Sparherdzimmer zu vermieten. Adr. Verw. 4190

Schöner Zwiebel zu verkaufen. Anfr. Vetriniska 12. 4205

Alter Wein (1932), Edelsorten, ab Keller zu verkaufen. Anfr. an Anton Trummer, Gornja Radgona. 4203

Matratzengradl Bettfedern Roßhaare Afrik Warte Weka Maribor
2736

Zu vermieten
Möbl., streng separ. Zimmer zu vermieten. Tattenbachova 18/III, 14. 4208

Wohnung, 2 Zimmer und Küche, in der Kejzarjeva 26 mit 1. Mai zu vermieten. Anzfr. im Geschäft Fidersek, Koroska c. 43. 4207

Als Mitbewohnerin wird gesucht Lehrerin oder Beamtin in ein schön möbliertes Zimmer in der Parknähe. Adr. Verw. 4206

Sonnige Villenwohnung, fünf Zimmer, geeignet für einen Arzt, auch für zwei verwandte oder bekannte Familien zu vermieten. Koroska c. 40. 4198

Schönes Zimmer, leer oder möbliert, ev. mit Küchenbenutzung und Bad sofort zu vermieten. Adr. Verw. 4209

Schön möbl. Zimmer mit sep. Eingang, elektr. Licht, parkettiert, die größte Reinlichkeit, wird mit 15. April an eine od. zwei solide Personen vermietet. Vrazova ul. 6, Part. links 3836

Stellengesuche
Kellnerin mit Jahreszeugnissen wünscht mit 1. Mai Stelle zu wechseln. Gefl. Zuschr. unter »Jahresposten« an die Verw. 4169

Dienstmädchen für gewöhnliche Arbeit oder als Kindermädchen sucht Anstellung per sofort. Zuschr. erbeten unter »A. K.« an die Verw. 4210

Ältere Köchin sucht Stelle über den Tag oder Bedienung für halben Tag. Zuschr. erbeten unter »Ehrlich« an die Verw. 4086

Jedenket der Antituberkulosenliga

Prima Kalbfleisch ohne Reiwage:
Brust und Hals Din 6.—
Schul- und Nierenbraten, Koteletts Din 8.—
Schulter Din 12.—
Schnitzel Din 14.—
Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich dem P. T. Publikum
Jos. Benko, Ale. sandrova c. 19

Alter Ljolomerer Burgunderwein
Jahrgang 1932, erstklassig, von 5 Liter aufwärts, per Liter 9 Din, zu verkaufen, Sölich, Badlova ulica 1 (am Stadtpark. 4195)